SPRAWOZDANIA SZKOLNE
Książnica
Kopernikańska
w Toruniu
SCHULPROGRAMME

Programm

der

städtischen höheren Töchterschule

zu Tilsit,

mit welchem

zu der Mittwoch, den 29. März, stattfindenden

Prüfung sämmtlicher Schülerinnen

im Namen der Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt

ergebenst einladet

der Director

K. Kaiser.

Inhalt:

1) Ueber die Fortbildung der Mädchen nach dem Abgange von der Schule.
2) Wilhelm I., der Neubegründer Deutschlands. Beides von dem Director.
3) Schulnachrichten. Von dem Director.

Tilsit,
Druck von Albreghs u. Comp.
1871.

Ueber die Fortbildung der Mädchen nach dem Abgange von der Schule.*)

Hochgeehrte Anwesende!

Nachdem Sie mehrere Stunden lang dem Gange der Prüfung mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, würde ich es nicht für gerechtfertigt halten, Ihre gütige Nachsicht noch länger in Anspruch zu nehmen, wenn meine Ansprache einen andern Zweck hätte, als den, das Wohl dieser Kinder zu fördern. Schon zum Schlusse der vorjährigen Prüfung erörterte ich die Frage: „Was soll aus unsern Töchtern werden, wenn sie die Schule verlassen haben?" Ich dachte dabei namentlich an solche junge Mädchen, welche durch Neigung oder durch äußere Verhältnisse — wohl ihnen, wenn nicht bloß durch letztere! — dahin geführt werden, sich einen bestimmten Beruf zu erwählen. Jedoch bei weitem die Mehrzahl der jungen Mädchen bleibt auch nach dem

*) Rede, gehalten am 6. April 1870 zum Schlusse der Schulprüfung Ich theile dieselbe hier mit, weil der Gegenstand derselben wichtig genug ist, um in weiteren Kreisen, namentlich auch von denjenigen Eltern unserer Schülerinnen erwogen zu werden, welche beim Schlußakte der vorjährigen Prüfung nicht zugegen gewesen sind.

Abgange von der Schule im elterlichen Hause, das ihnen mannigfache Gelegenheit zu nützlicher Beschäftigung bietet, wofern sie nur Sinn dafür haben und dazu angehalten werden. Wie dem nun auch sein möge, es soll weder bei jenen die Ausübung eines bestimmten Berufes, noch bei diesen die Besorgung des Haushalts eine weitere Cultur des Geistes ausschließen. Wer auch nicht so glücklich — oder oft auch so unglücklich — ist, völlig freie Disposition über seine Zeit zu haben, dem bleiben doch immer einige Mußestunden, um sich auf den Schwingen des Geistes über die Sorgen und Mühen des alltäglichen Lebens zu erheben und gleichsam in reinerer Luft, in höheren Regionen neue Lust und neue Kraft zu schöpfen, damit er — nach Schillers Worten —

... „die Schwere des Daseins ertrage
Und das ermüdende Gleichmaß der Tage,
Und mit erfrischendem Windesweben
Kräuselnd bewege das stockende Leben."

Ist es nun schon für den Mann, wenigstens für den geistig regsamen, ein dringendes Bedürfniß, daß er sich von Zeit zu Zeit aus dem oft sehr einförmigen, ermüdenden Berufsleben auf andere Gebiete rette, wo ihn eine freie Thätigkeit gegen die Verflachung und Verkümmerung des Geistes schützt: so erscheint dieses mit Rücksicht auf die Frau noch viel nothwendiger. Denn während manche Berufsarten den Mann schon zu immer weiterer Ausbildung des Geistes nöthigen, und während selbst der Gesichtskreis des schlichten Bürgers, z. B. des Handwerkers, durch die mannigfachen Beziehungen, in denen er zum Leben in Gemeinde und Staat steht, mehr und mehr erweitert wird: bleibt die Frau in ihrer Thätigkeit gewöhnlich auf den engen Kreis des Hauses beschränkt. Allerdings hat sie hier als Hüterin der Zucht und Sitte fortwährend Gelegenheit, ein reiches Gemüthsleben zu entfalten — und ein inniges, ganz in dem Wohle der Familie, des Hauses aufgehendes Gemüth ist ja gerade das, was alle Welt mit Recht an den deutschen Frauen preist; es ist das jedoch nur eine Seite des geistigen Lebens, welche allein

noch nicht die Bildung ausmacht, zu der das weibliche Geschlecht die natürlichen Anlagen hat. Die Frau soll auch Interesse und Verständniß für das haben, was außerhalb des Hauses in der Welt vorgeht, für das Wohl und Wehe der Gemeinde, des Vaterlandes, der ganzen Menschheit. Nur eine Frau, welche diesen Erwartungen entspricht, vermag in wahrhaft gebildeten Kreisen nicht bloß geduldet, sondern auf die Dauer gesucht und geachtet zu werden; nur eine solche vermag dem gebildeten Manne eine ebenbürtige Gefährtin durchs Leben zu sein; nur bei einer solchen vermag er sich Rath und Trost in den Wechselfällen des Lebens zu holen; nur eine solche vermag als Erzieherin ihrer Kinder mitzuwirken an dem großen Werke der Civilisation, der Erziehung des Menschengeschlechts.

Da trifft nun aber unsere deutschen Frauen ein Vorwurf, den man im Auslande oft genug hört, nämlich der, daß die deutschen Frauen gewöhnlich nur geringe Theilnahme und nur geringes Verständniß für Angelegenheiten zeigen, die über die Sphäre des Hauses hinausgehen, für alle solche Fragen, welche unsere Zeit in Gemeinde, Staat und Kirche bewegen. Und dieser Vorwurf ist nicht ungegründet, wofür der beste Beweis wohl der sein dürfte, daß wir Deutschen selbst noch immer geneigt sind, eine Frau, welche einmal mitsprechen kann, „wenn kluge Männer reden", für eine Ausnahme von der Regel zu halten und wohl gar zu vermuthen, das „Echt-Weibliche" habe eine solche Frau eingebüßt, — als ob dieses sich darin zeigte, daß die Frauen sich in ihrem Ideenkreise und in ihrer Unterhaltung auf die Sorgen des Haushalts als da sind: Kochen, Braten, Backen, Waschen, schlechte Dienstboten, neue Moden u. dgl. beschränkten und nebenbei ein scharfes Auge und eine scharfe Zunge für die Fehler und Schwächen des lieben Nächsten hätten.

Muß diese geistige Beschränktheit und — ich möchte sagen — Engherzigkeit für die große Mehrzahl der deutschen Frauen auch in den höheren Ständen zugegeben werden, so liegt es ganz nahe, die Töchterschulen dafür verantwortlich

zu machen. Unzweifelhaft sind diese noch sehr verbesserungsfähig; wie sollte es auch anders sein? Dieselben haben ja erst in den letzten Decennien, und zwar weniger durch direkte Einwirkung der Regierung, als durch die Fürsorge der städtischen Gemeinden, einen erfreulichen Aufschwung genommen, und es giebt jetzt noch sehr viele sogenannte höhere Töchterschulen — öffentliche wie private —, welche diesen Namen gar nicht verdienen, da sie keine höhere Bildung gewähren. Namentlich werden die Lehrer an Töchterschulen ihr Augenmerk darauf zu richten haben, daß die Schülerinnen nicht ein todtes unfruchtbares Wissen erwerben, sondern daß sie Sinn und Verständniß für das gewinnen, was einen entscheidenden Einfluß auf die Gegenwart ausgeübt hat und noch ferner ausübt. Wie viele junge Mädchen sind mir in meiner Praxis vorgekommen, welche die Namen der römischen Könige und Kaiser aufzählen konnten, wie die Perlen an einer Schnur, aber von dem, was seit der französischen Revolution die Welt so mächtig bewegt hat, kaum eine Ahnung hatten! Und ähnlich stand es mit ihnen auf anderen Gebieten des Wissens. Aber, meine verehrten Zuhörer, unsere Töchterschulen, wie sehr sie auch noch der Vervollkommnung bedürfen, können wohl nicht die Hauptschuld an der geistigen Beschränktheit unserer Frauen tragen, denn sie stehen unvergleichlich höher, als die Mädchenschulen anderer Länder, und doch zeigen dort, z. B. in England, die Frauen weit mehr Interesse und Verständniß für allgemeine Angelegenheiten als bei uns. Gestatten Sie, daß ich um die Ueberlegenheit unserer Schulen zu beweisen, Ihnen einen Blick auf eine englische Mädchenschule eröffne.

Alle Schülerinnen — und wären ihrer Hunderte — sind in einem und demselben großen Saale versammelt. In jeder Ecke und wohl noch an den beiden Langseiten desselben sitzt ein Lehrer, der Director oder die Directrice auf einem erhöheten Platze, um das Ganze überwachen zu können; sämmtliche Lehrer unterrichten zu gleicher Zeit — ein Uebelstand, an den ich mich nur schwer gewöhnen konnte. Die ganze Aufgabe des Lehrers

besteht darin, das möglichst wörtlich „einzupauken", was das Lehrbuch enthält; von freien Vorträgen ist keine Rede; ja der Vorsteher der Schule ist ungehalten, wenn man über das Lehrbuch hinausgeht. Sie ersehen daraus die erhöhete Wichtigkeit, welche dort die Lehrbücher haben. Wie sind diese aber beschaffen? Betrachten wir uns näher ein Lesebuch für Mädchen, das wichtigste von allen Schulbüchern, da es dem Kinde die tägliche Seelenspeise reicht. Ich habe dabei ein Lesebuch im Auge, das unter Leitung einer Commission für Volkserziehung ausgearbeitet ist und sich einer weiten Verbreitung erfreut*). Es beginnt mit folgenden Stücken:

1. Besuch in einer Schule.
2. Der Philosoph und das junge Mädchen.
3. In wie fern die Kunst auf die Gestalt und das Ansehen des menschlichen Körpers verändernd einwirkt.
4. Wie man Autorität über Kinder erlangt. (Dieses Thema kehrt dreimal wieder.)

u. s. w. bis es sich zu Stücken erhebt wie:

5. Die Pflichten eines Hausmädchens.
6. Die Pflichten einer Köchin.
7. Wie ein Haus zu möblieren ist.
8. Wie man auf der Straße gehen soll. —

Nach diesen Artikeln höchst trockener Moral oder hausbackener Lebensklugheit folgt dann auf 40 Seiten ein noch trockenerer Abriß der Weltgeschichte, von welchem etwa die Hälfte der Geschichte des jüdischen Volkes gewidmet ist**). Und soll

*) Reading Book for the use of Female Schools. — Published by direction of the Commissioners of National Education in Ireland. Dublin.

**) Damit die Leser sich einen Begriff davon machen können, wie man in englischen Schulen die Weltgeschichte behandelt, bedarf es nur der folgenden Angaben. Die Geschichte des jüdischen Volkes nimmt in dem genannten Buche nicht nur bei weitem den größten Raum ein, sondern hat auch für die ganze alte Geschichte den Eintheilungsgrund abgegeben. Diese zerfällt in eight periods or eras, of about 500 years each: I. Creation

ich Ihnen auch eine Probe von dem Stile dieser Art Lesebücher geben? Jener „Besuch in einer Schule" führt uns eine Stunde Naturgeschichte vor:

Lehrer: Sollen wir die Kuh und das Pferd vergleichen?

O ja, Herr, bitte Herr! sagte eine große Zahl Kinder auf einmal.

Lehrer: Nun denn, so seid sehr aufmerksam, denkt nach, steht auf, wenn ihr eine Antwort wißt, haltet eine Hand in die Höhe, u. s. w. Habt ihr je eine Kuh gesehen?

1. Kind: Yes, Sir.

Lehrer: Auch ein Pferd?

2. Kind: Yes, Sir.

Lehrer: Glaubt ihr, es sei irgend ein Unterschied zwischen beiden?

Kind: Yes, ein sehr großer.

In dieser Weise geht es weiter. Und wie ist jenes Thema „Wie man auf der Straße gehen soll" ausgeführt? Hören Sie: „Anstatt vierschrötig, steif und mit ausgestreckten Armen einherzuschreiten, wird jeder der auf den Straßen zu gehen weiß, dahin gleiten mit anschließenden Armen, mit zur Seite geneigtem und biegsamem Körper, eine sich windende Bahn beschreibend, indem er bald links, bald rechts ein paar Zoll ausweicht, um niemand zu berühren, und stets einen möglichst kleinen Raum einnimmt. Er stößt niemand in die Gosse und geht selbst nicht hinein" (sic!) u. s. w. Das wird Ihnen genügen, um sich von einer englischen oder auch amerikanischen Schule einen Begriff zu machen. Nehmen Sie nun noch hinzu, daß fast nur Sprachstunden auf

---

4000 (years before Christ); II. Jared 3500; III. Enoch 3000; IV. Noah 2500; V. Abraham 2000; VI. Moses 1500; VII. Solomon 1000; VIII. Ezra 500. In dieses Schema wird auch die griechische und römische Geschichte gepackt. Die neuere Geschichte beginnt mit Christi Geburt und hat six eras: I. Jesus Christ; II. Constantine; III. Mahomet; IV. Crusades; V. Charles the Filth; VI. Bonaparte. Von den 24 Seiten, welche der neueren Geschichte zufallen, kommen nur 7 Seiten auf die beiden letzten Perioden.

dem Stundenplane stehen, daß für die Realien nur in wenigen Schulen besondere Stunden angesetzt sind,*) und daß sehr viele Lehrer erbärmliche Pfuscher in ihrem Handwerke sind, da sie gar keine besondere Ausbildung für den Lehrberuf erhalten haben, wie daß an jedem Semesterschluß fast das ganze Lehrerpersonal wechselt: so werden Sie mir gewiß zugeben, daß unsere Schulen unvergleichlich höher stehen müssen, und ihr, meine lieben Kinder, werdet euch freuen, daß ihr eine deutsche Schule besucht, und werdet eurer Vaterstadt dankbar sein für die Opfer, welche sie auch dieser Schule bringt.

Fiel bis so weit der Vergleich unserer weiblichen Jugend mit der anderer Länder entschieden zu Gunsten der ersteren aus, so kehrt sich das Verhältniß um, wenn wir die Sache weiter verfolgen. Da ist hauptsächlich zu beachten, daß die Töchter wohlhabender Leute in andern Ländern bis zu einem reiferen Alter auf der Schule bleiben, als bei uns, und darum endlich, trotz der mangelhaften Methode, doch zu einer gründlicheren und umfassenderen Bildung gelangen, als die meisten jungen Mädchen bei uns. So liegt beispielsweise an den Ufern des Hudson oberhalb New-York das nach seinem Gründer genannte Vassar-College, welches nur solche junge Mädchen vom vollendeten 15. Lebensjahre aufnimmt, die sich die gewöhnliche Schulbildung schon erworben haben, und welches dieselben nun noch volle 4 Jahre mit ernsteren Studien beschäftigt**).

---

*) In einer größeren, in besonders günstigem Rufe stehenden Knabenschule, an der ich unterrichtete, wurde allerdings Geographie-Unterricht ertheilt, aber nur über England und seine Kolonien. Für Geschichte und Naturwissenschaften waren gar keine Stunden angesetzt; kurz, die Bekanntschaft mit den Realien bleibt in England im Großen und Ganzen der Privatlectüre der Jugend überlassen, wobei für die Mehrzahl derselben allerdings nicht viel herauskommt. — Dagegen giebt es auch in England viele Fachschulen, deren Leistungen ich durchaus nicht herabgesetzt haben will. Meine Bemerkungen beziehen sich nur auf diejenigen Knaben- und Mädchenschulen, welche eine allgemeine höhere Bildung erstreben.

**) cf. R. Gottschall, Unsere Zeit. 1870. Viertes Heft.

In Deutschland dagegen soll die eigentliche Schulbildung mit dem 15. Lebensjahre schon abgeschlossen sein, und wie wenig Eltern, auch hier in Tilsit, darauf halten, daß diese wirklich zu einem gewissen Abschlusse gelange, das geht genugsam aus den statistischen Angaben meines letzten Programms hervor.*)

Gerade wenn das junge Mädchen die nothwendigsten Vorkenntnisse für ein gründlicheres, umfassenderes und mehr eigene Befriedigung gewährendes Studium gewonnen hat, dann nimmt man es von der Schule. Und dann? Dann wird es plötzlich eine Dame und hat als solche sich in einem ganz andern Ideenkreise zu bewegen als bisher: es hat sich gründlich mit der Mode zu beschäftigen, die leider in jedem Jahre ein oder mehrere Male wechselt, es hat Gesellschaften, Concerte, Bälle zu besuchen, von denen ein einziger oft Wochen lang alle seine Gedanken einnimmt; es findet auch wohl gelegentlich die Zeit, einmal die „Gartenlaube" oder einen Roman in die Hand zu nehmen. Wohl denen, welche statt dessen angehalten werden, sich im Haushalte recht nützlich zu machen!

Es leidet keinen Zweifel, daß unter solchen Verhältnissen nicht nur die weitere Ausbildung zum Stillstande kommt, sondern daß selbst die Schulkenntnisse dabei bald wieder in Vergessenheit kommen. Damit wird es nicht eher besser werden, als bis die Eltern darauf halten, daß ihre Töchter sich ernsterer geistiger Thätigkeit hingeben, als bis sie sich von dem Vorurtheile frei machen, es genüge für ihre Töchter, wenn dieselben ein Hemd nähen, eine Suppe kochen und in Gesellschaft sich fein benehmen und etwa einen Walzer oder Galopp spielen könnten. Wie sehr solche Ansichten selbst bei gebildeten Männern noch verbreitet sind, können sie schon aus folgendem Factum schließen. Als auf einem öffentlichen Examen den Mädchen der I. Klasse einige leichtere Fragen der mathematischen Geographie

*) cf. Das Programm für 1870 pp. 2, 3 u. 6. Doch scheint sich auch hier eine richtigere Ansicht allmählich Bahn zu brechen, wie aus den diesjährigen Schulnachrichten hervorgeht.

vorgelegt und von ihnen in zufriedenstellender Weise beantwortet wurden, äußerte ein Herr voll Verwunderung, fast mit sittlicher Indignation: aber was sollen denn die Mädchen mit Astronomie anfangen? und dieser Herr hatte selbst Universitäten besucht. Das Mädchen kann nach der Meinung solcher Leute gern in dem Glauben befangen bleiben, die Erde stehe still und mit ihr die ganze Welt. Solch verjährten Ansichten von der geringeren Begabung und untergeordneten Stellung des Weibes gegenüber nehmet ihr Väter einen höheren Standpunkt ein und sehet darauf, daß eure Töchter auch nach dem Abgange von der Schule noch an der Ausbildung ihres Geistes arbeiten. Wohlhabende Leute in England, Amerika und einigen andern Ländern haben meistens eine viel höhere Vorstellung von dem, was sie ihren Töchtern schuldig sind, als so viele deutsche Eltern; sie gewähren ihnen, auch wenn sie die Schule verlassen haben noch gern Zeit und Mittel zu weiterer Ausbildung. Und das ist ein anderer Grund für die geistige Ueberlegenheit der Frauen in anderen Ländern. Nur aus dem längeren Schulbesuch und der fortgesetzten Beschäftigung mit ernsteren Studien erklärt es sich, daß andere Länder, z. B. England und Frankreich, weit mehr talentvolle Schriftstellerinnen aufzuweisen haben, als Deutschland. Daß unsere Frauen geistig weniger begabt seien, wird niemand behaupten können, und wollte jemand die Schuld auf unsere Töchterschulen schieben, so würde er damit zeigen, daß er die entsprechenden Schulen des Auslandes nicht kennt.

Aber welche Mittel stehen der weiblichen Jugend Behufs weiterer Ausbildung zu Gebote? Manche Eltern lassen ihren Töchtern noch Privatstunden in den fremden Sprachen und der Musik geben, einige auch wohl in der Malerei. Aber Sie werden mir zugeben, daß eine solche Fortbildung nur sehr einseitig ausfallen kann. Ein weiteres Mittel wäre der Besuch von Vorträgen über Gegenstände von allgemeinem Interesse. In den Weltstädten ist nun auch leidlich dafür gesorgt; in den Hörsälen des Collége de France

zu Paris findet man gewöhnlich mehr Damen, verheirathete und unverheirathete, als Männer; jede Nummer des in London erscheinenden Athenäum kündigt Vorlesungen für Damen an; und auch Berlin thut sich in dieser Hinsicht von Jahr zu Jahr mehr hervor. Wie steht es aber damit in den Provinzialstädten? Selbst die größeren, wie Danzig und Königsberg, erfreuen sich nur selten einmal eines Cyclus von zusammenhängenden Vorträgen; und zu uns gelangt noch seltener, gleichsam wie ein von seiner Bahn abgewichener Irrstern, ein großer Geist, um uns einen genußreichen Abend zu bereiten. Aber was wird durch einen oder zwei solcher Vorträge erreicht? Im Grunde sehr wenig. Der verehrliche Gast zieht seine Gelder ein — was für ihn die Hauptsache ist —, hält dafür eine möglichst salbungsvolle Rede, giebt dadurch eine kleine Anregung und — läßt uns nicht viel klüger, als er uns gefunden. Dem gegenüber wäre sehr zu wünschen, daß selbst in den kleineren Provinzialstädten regelmäßige Cursen von Vorträgen zu Stande kämen, welche, ohne die Männer etwa auszuschließen, für den geistigen Standpunkt der meisten Frauen berechnet wären und weniger eine angenehme Unterhaltung als wahre Belehrung über solche Dinge bezweckten, die jede Frau wissen sollte. Gerade in meiner Stellung fühle ich eine gewisse Verpflichtung, mit dem guten Beispiele voran zu gehen, und werde darum im nächsten Herbst eine Reihe von Vorträgen über die Geschichte von 1815 bis auf die Gegenwart eröffnen, einen Zeitraum, der auf unsern Schulen aus verschiedenen Gründen nur sehr dürftig besprochen werden kann und doch für die jetzige Generation wichtiger ist als irgend ein anderer. Hoffentlich werden sich dann auch andere Männer bereit finden einen kleinen Theil ihrer Muße diesem edlen Zwecke, der Bildung wißbegieriger Frauen und Jungfrauen, zu opfern.*) Giebt es denn nicht sonst noch Pflanzstätten der Bildung auch für das weibliche Geschlecht? Eine solche könnte das Theater sein, „die Bretter, welche die Welt bedeuten", wenn es noch den hohen Anforderungen entspräche, welche einst die Griechen,

*) cf. Die diesjährigen Schulnachrichten.

welche in neueren Zeiten Shakespeare und Schiller an dasselbe stellten; aber wie tief ist es gesunken! Weit entfernt, nach Schillers Idee eine „moralische Anstalt" zu sein, trägt die Schaubühne in unseren Tagen nur zur Entsittlichung des Volkes bei und legt ein bedenkliches Zeugniß für den Geist unserer Zeit ab. Statt daher unserer Jugend den Besuch des Theaters zu empfehlen, möchte ich die Eltern vielmehr im Interesse ihrer Kinder ersuchen, ihnen solches nur bei der Aufführung guter oder wenigstens ungefährlicher Stücke zu gestatten; denn durch solche Schauspiele, in welchen das Laster, die Schamlosigkeit sich breit macht und die Tugend sich verbirgt, ist schon manches junge Gemüth verdorben, gleichsam vergiftet.

Während das Theaterwesen gänzlich entartet ist, hat sich dagegen die Kunst der Musik — Dank dem tief musikalischen Sinne unsers Volkes — auf einer erfreulichen Höhe erhalten; da ist kaum ein Städtchen in Deutschlands Gauen, das nicht einige treffliche Dilettanten in seinen Mauern bärge und von Zeit zu Zeit seine genußreichen musikalischen Abendunterhaltungen hätte; da ist kaum ein deutsches Haus, in dem nicht die Musik gepflegt würde, besonders von der weiblichen Jugend. Und doch ist auch in dieser Hinsicht ein warnendes Wort wohl am Orte. Wahrhaft bildend, veredelnd, erhebend ist nur die Musik der unsterblichen Meister, während die leicht hingeworfenen Compositionen der Walzer-, Polka- und Potpourri-Fabrikanten den Geist nur zu verflachen und ins Gemeine herabzuziehen vermögen. Derartige Stücke hört man aber von unserer Jugend leider nur zu oft einüben; es ist mir wiederholt der Fall vorgekommen, daß beinahe sämmtliche Schülerinnen einer I. Klasse, um mir ihre Fortschritte in der Kunst zu zeigen, solche nichtssagende Compositionen ausgewählt hatten. Darum empfehle ich den Eltern Vorsicht bei der Wahl des Musiklehrers, wenn sie selbst nicht genug musikalischen Sinn haben sollten, um die Studien ihrer Töchter zu leiten.

Wenn nun auch durch alles dieses, durch Privatunterricht, durch Vorlesungen Theater, Concerte und Verkehr mit gebilde-

ten Leuten die fernere Ausbildung der jungen Mädchen gefördert wird, oder doch unter günstigen Verhältnissen gefördert werden kann, — ein Mittel für die eigene Fortbildung giebt es, das durch kein anderes ersetzt werden kann, es ist das allseitigste und zugänglichste: die Privatlectüre. Manche Menschen behaupten, daß ein literarisches Kunstwerk, selbst ein Drama einen tieferen Eindruck auf sie mache, wenn sie es still für sich lesen, als wenn sie es vorlesen hören oder aufführen sehen. Das werden mit Recht freilich nur solche behaupten können, welche bei ihren Studien nicht mehr eines Mentors bedürfen; jeden Falls steht fest, daß man bei der Privatlectüre sich mehr auf sein Inneres zurückziehen und nach Belieben länger bei den Stellen verweilen kann, die Einem zu denken geben. Gerade darum, weil die stille Lectüre mehr zu eigenen Reflexionen anregt, ist es von unendlicher Wichtigkeit, daß die Jugend, die sich noch keine feststehenden Ansichten über Welt und Menschen gebildet hat, und deren Urtheil daher leicht durch einen überlegenen Geist gefangen genommen werden kann, nur solche Schriftwerke in die Hände bekomme, welche Gemüth und Verstand auf die rechte Bahn leiten.

Halten wir nun aber Umschau über den Büchermarkt unserer Zeit und über die Büchertische unserer Lesewelt, wie viel Mittelmäßiges, wenn nicht geradezu Schlechtes und Gefährliches finden wir da, das sich breit macht und unter allen möglichen Formen, unter glänzenden Einbänden mit Goldschnitt und in Journalen mit und ohne Illustrationen überall eindringt, während das Gute, das Gediegene, das Ewig-Schöne unangetastet wie ein Schaugericht in dem Bücherschranke ruhet. Wer hätte sich nicht einige dieser gangbaren allgemeinen Phrasen über Göthe und Schiller angeeignet, um bei Gelegenheit darüber mitreden zu können — denn das gilt ja für ein Zeichen der Bildung?! Aber wie wenig junge Leute giebt es, welche die Werke dieser und anderer Dichterheroen gründlich gelesen haben! Wie bliebe dazu auch die Zeit bei der Fluth von Journalen, Romanen und Novellen, mit denen die Leser überschwemmt werden! Dem aber muß ein Damm entgegengesetzt werden, denn

die Romanliteratur unserer Tage ist im Allgemeinen wohl geeignet, dem Leser die Zeit angenehm zu vertreiben, sein Blut zu erhitzen, seine Phatasie zu erregen, aber einen veredelnden Einfluß kann sie auf die Jugend nicht ausüben. Das ist das Urtheil aller Pädagogen von Bedeutung, aller wahrhaft gebildeten Männer; das muß jeder vernünftige Vater zugeben, wenn er sich die Sache näher überlegt. Darum vereinigt euch, ihr Väter, mit uns Lehrern, dieses Haschen eurer Töchter nach dem Neuen in der Literatur, nach dem bloß Zeitvertreibenden zu bebekämpfen, und gebt ihnen statt des Romans und des Journals die deutschen und die fremden Klassiker in die Hand. Wir Deutschen sind — Gott sei Dank! — daran reich, und man kann ein Menschenalter daran lesen, ehe man sie ausgelesen hat. Und auch in der jetzigen prosaischen Zeit ist der Quell der Poesie nicht etwa versiegt; erst vor wenig Jahren sind Uhland und Rückert, Zierden der deutschen Dichterhalle, heimgegangen, und noch erfreut uns ein Em. Geibel durch seine formvollendeten, tiefsinnigen, einen hohen Adel der Gesinnung athmenden Lieder. Wie ein kleines Bild oft mehr Werth hat, als ein die ganze Wand bedeckendes, in schillernden Farben prangendes Gemälde, so hat eine kleine Dichtung oft unendlich mehr Werth, als ein dickleibiger Roman. Freilich, wie ein Meisterwerk der Malerei uns seine volle Schönheit nicht auf den ersten Blick verräth, sondern erst dem forschenden Auge enthüllt; so erkennen wir auch den vollen Werth einer Dichtung erst dann, wenn wir uns in dieselbe vertiefen. Napoleon gestand einst dem Göthe, er habe „Werthers Leiden" sieben Mal gelesen — ein Werk, das ich damit nicht gerade der Jugend empfohlen haben will; ein Gelehrter sagte mir, er habe Göthes „Hermann und Dorothea" wohl dreißig Mal gelesen und er finde darin immer noch neue Schönheiten. Was soll man dem gegenüber von der flatterhaften Jugend sagen, die da meint viel gethan zu haben, wenn sie ein solches Werk ein Mal wirklich zu Ende liest?

Neben den Dichtungen, welche die Darstellung des Schönen zum Gegenstande haben, sollten in jedem Hause einige populair

gehaltene wissenschaftliche Werke zur weiteren Belehrung der jungen Mädchen in Gebrauch sein. Von unzweifelhaft praktischem Nutzen ist für die Frau eine nähere Bekanntschaft mit den naturwissenschaftlichen Forschungen*); von besonderer Wichtigkeit ist die Beschäftigung mit den historischen Wissenschaften, da sie über die Zustände und die Bestrebungen der Gegenwart allein Aufschluß geben.**) Nehme sich unsere weibliche Jugend für solche ernstere Studien zwei Frauen zum Vorbilde, welche unserm Königshause zur höchsten Zierde gereichten, eben weil sie sich durch den Glanz des Thrones und die Zerstreuungen des Hoflebens nicht zurückhalten ließen, an ihrer eigenen und an ihres Volkes Bildung und Veredelung unermüdlich zu arbeiten.

---

*) Der deutsche Büchermarkt ist gerade an trefflichen, kein eigentliches Studium voraussetzenden Werken über die naturwissenschaftlichen Disciplinen sehr reich; es sei hier nur an die „Naturwissenschaftlichen Volksbücher" von Bernstein und an die Werke von Ruß, Roßmäßler, Fr. Körner, Grube, H. Wagner und Masius erinnert.

**) Ich habe dabei nicht etwa allein die Weltgeschichte im Auge, sondern auch die Geschichte der Literatur, der Kunst und der Cultur überhaupt. Als passende Geschenke für erwachsene Töchter empfehle ich den Eltern folgende Werke: G. Weber, Lehrbuch der Weltgeschichte, 2 Bde., XIV. Aufl.; — K. Barthel, Die deutsche Nationalliteratur der Neuzeit; — Oeser, Aesthetische Briefe; — W. Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte (es giebt auch einen billigen Auszug aus diesem berühmten Werke unter dem Titel: Leitfaden für den Unterricht in der Kunstgeschichte, Stuttgart 1868); — Riegel, Grundriß der bildenden Künste; — Lemcke, Populaire Aesthetik (sehr empfehlenswerth!); — J. Scherr, Deutsche Cultur- und Sittengeschichte. — An derartigen Werken fehlt es noch sehr in den meisten Familien, trotzdem kein einsichtiger Vater den hohen veredelnden Einfluß leugnen wird, den die Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft auf den Geist der weiblichen Jugend ausüben muß; namentlich für das Verständniß und die Pflege der Kunst muß bei uns noch viel mehr geschehen. In England und Amerika wird weit mehr für gute Bücher ausgegeben, als bei uns, wo man nur zu geneigt ist, die Sorge für das geistige Wohl der Kinder allein der Schule zu überlassen. Man sollte beherzigen, daß die Summe, welche man jährlich für die Anschaffung guter Bücher aussetzt, ein vortrefflich angelegtes Capital ist, weil es Zinsen einträgt, deren Höhe sich gar nicht berechnen läßt.

Sophie Dorothea, die Gemahlin Friedrichs I., saß zu den Füßen Leibnitzens, des größten Gelehrten jener Zeit, und lauschte seinen tiefsinnigen Worten. Und die unvergeßliche Königin Louise fand, trotz dem sie sich eifrig um die Erziehung ihrer Kinder kümmerte und in treuer Hingebung Freude und Leid mit ihrem hohen Gemahle trug, noch immer Zeit, ihren Geist durch ernstere Studien auszubilden.

Möchten solche Frauen wie die Königin Louise euch, meine lieben Kinder, zur Nacheiferung anregen; dagegen höret nicht auf das Geschrei der Frauen, welche sich der Schranken überheben wollen, die die Natur ihnen gesetzt hat, welche in allen Dingen sich dem Manne gleich stellen wollen, indem sie stets das Losungswort: „Emancipation der Frauen" im Munde führen. Wollet ihr wahrhaft frei werden, so bedenket, daß Bildung allein frei macht. Möge auch der heutige Tag dazu beigetragen haben, die Bestrebungen zur Bildung des weiblichen Geschlechtes auf die rechte Bahn zu lenken.

Wilhelm I.,
der Neubegründer Deutschlands.*)

Die verschiedenen Völker der Erde zeigen in ihrer Denk- und Sinnesart besondere Eigenthümlichkeiten, welche sie von allen andern Völkern unterscheiden und ihren Nationalcharakter ausmachen. Ein hervorstechender Zug in der Denk- und Sinnesweise des deutschen Volkes ist die Treue, die Beständigkeit. Sie zeigt sich in allen Verhältnissen des Lebens: in der Freundschaft, der treuen Freundschaft bis zum Grabe, in der Liebe, mit welcher man an den guten alten Gebräuchen festhält; sie zeigt sich insbesondere auch als Treue zu dem angestammten Fürstenhause. Schon aus den ältesten Zeiten rühmt man die Treue, mit der die Germanen ihrem selbst gewählten Herzoge nachfolgten in Noth und Tod. Und auch im weiteren Verlaufe der Geschichte hat sich diese Treue der deutschen Volksstämme

*) Diese Rede wurde bei der vorjährigen Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs in der Töchterschule gehalten; die in dieselbe eingeflochtenen bekannteren Dichtungen sind nur angeführt, während die weniger bekannten ganz mitgetheilt sind. — Bei den großen Ereignissen, die sich in rascher Folge vor unsern Augen entrollt haben, dürfte es nicht ohne Nutzen für unsere Schülerinnen sein, ihnen nochmals die Geschichte der letzten Jahre in kurzen Umrissen vorzuführen, damit sie daraus erkennen, wie jene großen Erfolge, namentlich die Gründung des deutschen Reiches, nur durch die Weisheit und Energie unsers Königs und seiner Rathgeber allmählich vorbereitet und ermöglicht worden sind. Darum die Mittheilung dieser Rede.

gegen ihr Fürstenhaus oft in trüben Zeiten glänzend bewährt. Ein wie dagegen abstechendes Bild entrollt uns die Geschichte anderer Völker! Welche Verbrechen haben sie gegen ihre Fürsten verübt! Denkt nur an die Franzosen. Wie oft haben sie ihre Fürsten vertrieben, wenn nicht gar auf das Blutgerüst geführt! Dem gegenüber wollen wir es als einen Vorzug des deutschen Charakters anerkennen, daß noch zu unserer Zeit deutsche Volksstämme, z. B. die Hannoveraner, mit großer Liebe der Fürstenhäuser gedenken, welche das Geschick verurtheilt hat, vom Schauplatze der Geschichte abzutreten.

Ist nun diese Anhänglichkeit an das Herrscherhaus schon ein Zug, der allen deutschen Stämmen gemeinsam ist, wie erklärlich ist dann die Liebe, welche wir Preußen unserm Königshause entgegen tragen! Denn wir haben an den Hohenzollern ein Fürstenhaus, wie kein anderes Volk der Erde sich eines gleichen rühmen kann. In den 450 Jahren, welche es nun schon im Norden Deutschlands gewaltet, hat es eine Reihe von Herrschern hervorgebracht, die allmählich eine kleine unfruchtbare Markgrafschaft an den Ufern der Havel und Spree zu einem Staate erweitert haben, der gefürchtet und geachtet unter den Großmächten dasteht, gefürchtet wegen seiner Macht, geachtet wegen seiner vortrefflichen staatlichen Einrichtungen und der Bildung seiner Einwohner. Wir alle können es daher für ein Glück ansehen, Bürger dieses weise regierten Staates zu sein, und werden darum von ganzem Herzen in das Lied einstimmen, welches dem Gefühle dieses Glückes so beredten Ausdruck giebt:

„Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?"

(Vorgetragen von einer Schülerin der II. Kl.)

Auch das Preußenlied, welches ihr zu dem heutigen Festtage singen gelernt habt: „Wenn man mich fragt im fremden Land, wo ich die Welt erblickte", athmet eine edle Vaterlandsliebe. Lasset es uns jetzt hören:

Wenn man mich fragt im fremden Land,
Wo ich die Welt erblickte,
Wo meiner Kindheit Wiege stand,
Mich das Gesetz beglückte,

Und wie mein theures Vaterland
Von seinem Volk geheißen;
Dann ruf ich stolz ihm zugewandt:
Mein Vaterland heißt Preußen!

Und wenn ich seh' im fremden Land,
Wie Ruh und Glück verschwindet,
Weil man zerrissen jedes Band,
Das Fürst und Volk verbindet,
Dann blick ich auf mein Vaterland,
Wo nie die Bande reißen,
Und rufe stolz ihm zugewandt:
Mein Vaterland heißt Preußen!

Und fragt man mich im fremden Land:
„Wohin geht denn dein Streben,
Wenn einst dein Körper Ruhe fand?"
Will ich zur Antwort geben:
Dann schmücket mir mein Grabgewand
Mit Bändern, schwarz und weißen,
Und tragt mich in mein Vaterland,
Mein Vaterland heißt Preußen!

(Text von A. Cosmar, Musik von W. Toeche.)

Diese hohe Stellung, welche unser Vaterland unter den Staaten einnimmt, verdanken wir zum großen Theile auch unserm jetzigen Könige, Wilhelm I.; deshalb ist ja die jedesmalige Wiederkehr seines Geburtstages auch ein so großes Freudenfest für das ganze Land. Aber seine Verdienste würden nicht in dem vollen Glanze hervortreten, wenn ich mich darauf beschränkte zu zeigen, was er für Preußen gethan hat; denn er hat nicht nur dieses gewaltig gehoben, sondern auch Deutschland, das viel geschmähete Deutschland, wieder zu Ehre und Ansehen gebracht. Er hat demselben eine völlig veränderte Gestalt gegeben, darum können wir ihn mit Recht nennen: **Wilhelm I., den Neubegründer Deutschlands.**

Und um zu sehen, was diese Worte bedeuten, müssen wir betrachten:

I. das Deutschland der Vergangenheit und
II. das Deutschland der Gegenwart und Zukunft.

I. Wenn ich zunächst versuche, mit wenigen Zügen das Deutschland der Vergangenheit zu zeichnen, so meine ich nicht das von den kräftigen Herrschern aus dem sächsischen und hohenstaufischen Hause regierte Deutschland, in dem ein Wille galt von der Nordsee bis zum Mittelmeere, nicht das Deutschland, welches unter einem Otto I., unter einem Friedrich I. für das erste Reich der Welt galt, sondern ich meine das Deutschland des späteren Mittelalters und der neueren Geschichte, welches in eine große Zahl kleiner und größerer Staaten zerfallen war. In das Haus, welches früher der Vater mit starker Hand verwaltet, hatten sich seine Kinder getheilt; jedes besaß darin ein Zimmer, jedes wollte seinen Willen geltend machen und lag mit seinen Geschwistern in fortwährender Fehde. Ein Haus aber, das mit sich selbst uneins ist, muß zerfallen, wenn ein starker Gewappneter über dasselbe kommt. Und das zeigt denn auch die Geschichte Deutschlands. Erst bedauernswerthe Bruderkriege der deutschen Fürsten unter einander, dann die Einmischung des Auslandes und die Beraubung Deutschlands durch mächtigere Nachbaren. Soll ich die deutschen Provinzen aufzählen, die unter das Joch des Auslandes kamen? In Holstein und Schleswig schaltete der Däne; Pommern nahm der Schwede zur Belohnung für seine den Protestanten im dreißigjährigen Kriege geleistete Hülfe. Burgund, Elsaß und Lothringen nahm Frankreich für sich, weil es stark und Deutschland ohnmächtig war; und daß der ländergierige Ludwig XIV. nicht noch mehr nahm, verdanken wir namentlich dem großen Kurfürsten, der für Deutschlands Ehre tapfer das Schwert führte. Die schlimmsten Zeiten brachen für Deutschland unter Napoleon herein; dieser Emporkömmling zertrümmerte das alte — ehrwürdige Reich, wie wenn ein Blitzstrahl die alte Eiche zerschmettert. Wie würde es um Deutschland stehen, wenn nicht Preußen unter Friedrich Wilhelm III., dem Vater unseres jetzigen Königs, sich wider den Tyrannen erhoben und ihn von seiner stolzen Höhe gestürzt hätte! Nun wurde Preußen die Wacht am Rhein anvertrauet, und obgleich die Franzosen auch jetzt noch lüstern

nach dem deutschen Strome sind, — sie sollen ihn nicht haben, denn der preußische Aar hält treue Wacht. Laßt uns das schöne Lied hören:

„Sie sollen ihn nicht haben" u. s. w.
(Vorgetragen von einer Schülerin der III. Klasse B.)

So war freilich den Uebergriffen der Franzosen ein Ziel gesetzt, aber im Innern Deutschlands sah es nicht viel besser aus als vordem, wenn auch die früheren 300 Länder auf die Zahl von 40 zusammengeschmolzen waren. Diese bildeten einen sogenannten Bund, der eigentlich kein Bund war, weil jeder Staat sich vor dem andern kleinherzig abschloß. Jeder derselben dachte nur an seinen Vortheil und kümmerte sich wenig um das Wohl des Ganzen. Und wenn Preußen einen Vorschlag zu einer engeren Vereinigung machte, so trat ihm Oesterreich aus alter Eifersucht hindernd in den Weg. Daher kam es, daß die fremden Völker wieder geringschätzig von Deutschland dachten, und daß besonders Frankreich sich seiner Ohnmacht freute; sogar das kleine Dänemark sprach dem großen deutschen Volke Hohn, indem es unsere Brüder in Schleswig und Holstein gewaltsam zu Dänen machen wollte. Ein trüber Himmel hing gleichsam über Deutschlands Gauen, und alle Freunde des Vaterlands fühlten ihr Herz beklommen.

II. Da stieg Wilhelm I. auf den preußischen Königsthron und mit ihm stieg für das deutsche Vaterland die Morgenröthe einer bessern Zeit herauf. Freilich war das nicht anders möglich, als daß erst ein gewaltiger Sturm mit Blitz und Donner die schwüle Luft reinigte, nicht anders, als daß die deutschen Fürsten, welche sich der Einigung und Kräftigung Deutschlands widersetzten, mit dem Schwerte dazu gezwungen wurden. Und da denn einmal der Krieg unvermeidlich war, so wurde er auch geführt, wie es der Nachkommen Friedrich's des Großen und der Befreiungskämpfer von 1813 würdig war. Da nahm der preußische Adler einen so mächtigen Aufschwung und that einen so kühnen Flug bis zur äußersten Spitze Jütlands und

bis zu den Thoren der Kaiserstadt Wien, daß die Völker des Erdenrunds Staunen und Furcht vor Preußens Volk und seinem siegreichen König ergriff.

Zunächst mußte es das trotzige Dänemark empfinden, daß eine kräftige Hand die Geschicke Deutschlands leite und nicht dulden werde, daß deutsche Brüder unterdrückt würden. Im Jahre 1864 schlug endlich für die Schleswig-Holsteiner die Stunde der Erlösung aus 400jähriger Fremdherrschaft, denn am 18. April desselben Jahres wurde durch die Erstürmung der Düppeler Schanzen Dänemarks Macht gebrochen und bald darauf, am 29. Juni, durch die Eroberung Alsens gänzlich vernichtet. Düppel und Alsen — das waren zwei neue, frisch grünende Zweige in dem Lorbeerkranze des preußischen Heeres, und Schleswig-Holstein — das waren zwei herrliche Länder, wiedergewonnen für die deutsche Cultur und die deutsche Macht.

Doch eben dieses Schleswig-Holstein wurde zwei Jahre später (1866) wieder für Preußen die Veranlassung zu weiteren Erfolgen, wie für seine Widersacher zu weiteren Niederlagen. Oesterreich, welches jene Länder zu erobern geholfen hatte, wollte nicht zugeben, daß Preußen daraus für sein und ganz Deutschlands Wohl Vortheil zöge; und wie Oesterreich, so dachten die meisten anderen deutschen Staaten, gerade die größeren: sie wollten Preußen zwingen, das, was es mit dem Blute seiner Söhne erkauft hatte, einfach wieder herauszugeben; sie traten auf Oesterreichs Seite und frohlockten schon des leicht zu erringenden Sieges. Aber wie bitter, wie grausam sollten sie enttäuscht werden! Schneller, als sie gedacht, stand das ganze preußische Volk in Waffen, und wie ein gewaltiger Riese mit wuchtigen Keulenschlägen seine Gegner rechts und links zu Boden streckt, so erlagen den schnell und kräftig geführten Streichen der preußischen Heere die zahlreichen Feinde. Mag es euch ein Lied verkünden, wie muthig Preußens Söhne für König und Vaterland stritten, das Lied:

Preußens muthige, siegende Schar.

(Vorgetragen von einer Schülerin der III. Klasse A.)

Was glänzt dort von ferne am Bergesrand,
Zieht schmetternd ins Thal sich hinunter?
Jetzt nimmt es bedächtig den festen Stand,
Sich breitend über das ganze Land,
Und es wirbeln die Trommeln munter.
Ganz Deutschland wird es mit Staunen gewahr:
Das ist Preußens muthige, siegende Schar.

Was klinget und singet die Straße entlang?
Was trommelt und pfeifet so kräftig?
Die tapfern Männer treibt Thatendrang
Zu Jubelruf und Siegesgesang,
Und die Pulse, sie schlagen heftig.
Ganz Deutschland nimmt es mit Staunen wahr:
Das ist Preußens muthige, siegende Schar!

Was lagert jetzt dort, des Sieges gewiß,
Als könne er nimmermehr fehlen?
Man sieht's, da giebt es kein Hinderniß;
Seit der Eintracht Band man frevelnd zerriß,
Darf Sieg den Mann nur beseelen.
Ganz Deutschland nimmt es mit Staunen wahr:
Das ist Preußens muthige, siegende Schar!

Was brauset und donnert und toset und kracht?
Was blitzen die Feuerschlünde?
Das Toben ist es der wogenden Schlacht,
Wo auf Sieg allein nur der Held bedacht,
Und mit Leichen sich füllen die Gründe.
Ganz Deutschland nimmt es mit Staunen wahr:
Das ist Preußens muthige, siegende Schaar!

Was dränget und treibet so mächtig den Mann,
Den Freiheitsgefühle entflammen?
Er weiß, das Schwert jetzt allein nur kann
Erlösen uns noch vom schmählichen Bann,
Und Oestreich stürzet zusammen.
Ganz Deutschland nimmt es mit Staunen wahr:
Das that Preußens muthige, siegende Schar!

Die muthige Schar und die siegende Schar,
An Geist und Körper gestählet!
Die, wenn das Vaterland schien in Gefahr,
Kühn, wie in Wolken der schwarze Aar,
Noch nimmer im Kampfe gefehlet.
Europa nimmt es mit Staunen wahr:
„Das ist Preußens muthige, siegende Schar!"

(J. H. Sievers.)

Es würde zu weit führen, wollte ich all' die glorreichen Thaten dieses sogenannten 7-tägigen Krieges aufzählen oder auch nur die entscheidende Schlacht bei Königgrätz näher schildern, in welcher der siebenzigjährige König selbst den Oberbefehl führte. Kurz zusammengedrängt nennt uns ein Gedicht, welches den Siegeseinzug des Heeres in Berlin feiert, einige der Orte, wo preußischer Waffenruhm glänzte:

Einzug.

(Vorgetragen von vier Schülerinnen der II. Klasse.)

Erste Schülerin.

Victoria hat heute Dienst am Thor:
„Landwehr, zeig' deine Karte vor!
Paßkarte oder Steuerschein,
Eins von beiden muß es sein."

Zweite Schülerin.

„„Steuerschein is nich, jeden Falls
Ist alles bezahlt bei Langensalz,
Wir zahlten die Steuer mit Blut und Schweiß.""

Erste Schülerin.

„Landwehr passir', ich weiß, ich weiß."
Victoria hat heute Dienst am Thor:
„Linie, zeig' deine Karte vor!
Paßkarte oder Steuerschein,
Ein Paß, das wird das Beste sein."

Dritte Schülerin.

„„Wir haben Pässe die Hände voll;
Zuerst den Brückenpaß bei Podoll,
Dann Felsenpässe aus West und Ost,
Nachod, Skalitz und Podkost,

Und wenn die Felsenpässe nicht ziehn,
So nimm noch den Doppelpaß von Gitschin;
Sind allesammt geschrieben mit Blut.““

Erste Schülerin.
„Linie passier', is gut, is gut!“
Victoria hat heute Dienst am Thor:
„Garde, zeig deine Karte vor!
Preußische Garde, willkommen am Ort,
Aber erst das Losungswort!“

Vierte Schülerin.
„„Wir bringen gute Losung heim,
Und als Parole 'nen neuen Reim,
Einen neuen preußischen Reim auf Ruhm.““

Erste Schülerin.
„Nenn' ihn, Garde.“

Vierte Schülerin.
„„Die Höhe von Chlum.““

Erste Schülerin.
„Ein guter Reim, ich salutier'.
Preußische Garde, passier', passier'.“
Glocken läuten, Fahnen weh'n,
Die Sieger drinnen am Thore stehn,
Eine Siegesgasse ist aufgemacht:
Oestreich'sche Kanonen zweihundertundacht,
Und durch die Gasse die Sieger ziehn —
Das war der Einzug in Berlin.

(Fontane.)

So war denn den deutschen Landen der Friede wiedergegeben und damit hoffentlich der letzte Krieg zwischen deutschen Brüdern beendigt. Aber, fragen wir, war denn neuer Kriegsruhm für Preußens Herrscher und Volk der einzige Gewinn dieses Krieges? Wäre das der Fall, so könnten wir nur so vieles Blutvergießen bedauern. Doch nein! die blutige Saat hat herrliche Früchte getragen. Oesterreich, der alte Widersacher, hat nichts mehr in Deutschland zu sagen; Preußen dagegen, um herrliche Provinzen vergrößert, hat nun allein die Geschicke Deutschlands zu leiten; an die Stelle des losen Bandes, das

früher Deutschlands Fürsten und Völker umschlang, ist ein fester Bundesstaat getreten und selbst mit den Ländern südlich vom Main ist ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen worden. Nun haben wir gemeinsame Gesetze, die das Wohl des Bürgers sichern, in welches deutsche Land er sich auch begeben mag; nun wird bald dieselbe Münze, dasselbe Maß und Gewicht durch ganz Deutschland gelten, und keine Schranken wird es mehr geben für Handel und Wandel; nun haben wir ein gemeinsames Bundesheer, dessen bewährter Führer unser siegreicher König ist, und brauchen keinen Feind der Welt mehr zu scheuen; nun schwimmt auf den Meeren schon eine stattliche Flotte, das Eigenthum des deutschen Bürgers und die Ehre des deutschen Namens auch in den fernsten Landen zu schützen; nun ist fremden Mächten, besonders Frankreich, für immer der Wahn benommen, als hätten sie ein Recht, sich in deutsche Angelegenheiten zu mischen; nun wird in Anbetracht so hoher Vortheile auch bei unsern süddeutschen Brüdern bald das Verlangen rege werden, in eine enge staatliche Einigung mit uns zu treten, bis sich einst Arndt's Wort erfüllt: „So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt — das soll es sein!" Und wie in andern Ländern, z. B. in Griechenland zur Zeit der Perserkriege und in England zur Zeit der Königin Elisabeth, der nationale Aufschwung eine herrliche Blüthe in Wissenschaft und Kunst hervorrief, so läßt sich erwarten, daß die hoffnungsvolle Zeit, in der wir leben, auch dem deutschen Genius einen neuen mächtigen Impuls geben werde. —

Das sind die wesentlichsten Errungenschaften, die wir unserm Könige und seinen treuen Rathgebern verdanken; und wahrlich, sie können nicht hoch genug angeschlagen werden. Nun werdet ihr auch begreifen, warum ich Wilhelm I. den „Neubegründer Deutschlands" genannt habe; nun werdet ihr um so bewußter und freudiger mit in das Lied einstimmen:

Lange König Wilhelm lebe,
Lang', o Gott, erhalt uns ihn!
Seiner Tage jeder schwebe,
Hell vom Ruhm beleuchtet, hin.

Jeder Biedermann erhebe
Freudig sein Gebet für ihn.
Lange König Wilhelm lebe,
Lang', o Gott, erhalt' uns ihn!

Unter heiligen Gesetzen,
Welche seine Weisheit gab,
Gehn wir bei des Friedens Schätzen
Einen Blüthenpfad hinab.
Willkür und Gewalt verletzen
Nicht die Freiheit, die er gab.
Lange ꝛc.

Was sein väterlicher Wille
Zu des Volkes Wohl ersann,
O mit Redlichkeit erfülle
Jeder den entwurf'nen Plan.
Lebensglück und Heil die Fülle
Ueberströme jeden dann.
Lange ꝛc.

Von beglückten Millionen
Töne lauter Preisgesang!
Daß wir frei und sicher wohnen,
Habe, guter König, Dank.
Oben erbst du schön're Kronen,
Die dein Streben hier errang.
Lange König Wilhelm lebe,
Lang', o Gott, erhalt' uns ihn!

(Mel.: „Deutschland, Deutschland über alles" von J. Haydn.)

Zum Schlusse sagen wir alle dem Herrn im Himmel Dank, daß er uns einen so kräftigen, so weisen und gerechten Fürsten gab, und geloben wir demselben auf's neue Treue und Gehorsam, indem wir miteinander singen:

Noch unser nennen wir
Den Vater auf dem Throne;
Mild' ist sein Fürstenkleid,
Und Weisheit seine Krone,
Gerechtigkeit sein Schild,
Sein Scepter Hirtenstab.
Dank dir, Allmächtiger,
Der ihn zum Herrn uns gab!

Fürwahr, ihn gab uns Gott;
Fürwahr, er trägt die Krone
Als ein verdientes Erb,
Ein Mensch auf seinem Throne.
Sein Will' ist unser Glück
Und Liebe sein Gebot.
Gelob' ihm unser Herz
Denn Treue bis zum Tod.

Schulnachrichten.

A. Chronik.

In dem verflossenen Schuljahre, welches mit dem 25sten April 1870 begann, hatte die Anstalt mit manchen Schwierigkeiten, namentlich durch längere Vacanzen veranlaßt, zu kämpfen. Dieselben machten sich um so fühlbarer, als an die Kräfte der Lehrer schon wegen der zunehmenden Frequenz der Schule immer höhere Anforderungen gestellt werden mußten. Da indessen der Unterzeichnete bei seinen Collegen stets eine bereitwillige und ausdauernde Unterstützung fand, war es nicht nur möglich, die Anstalt auf der von ihr erreichten Höhe der Entwickelung zu halten, sondern den inneren Ausbau derselben noch weiter zu führen.

Schon in dem vorjährigen Programme sprach ich die Hoffnung aus, die städtischen Behörden würden wegen Ueberfüllung der II. Klasse, die bis dahin einen zweijährigen Cursus hatte, die Theilung derselben und die Anstellung eines neuen wissenschaftlichen Lehrers genehmigen. Diesem Wunsche ist allerdings von den städtischen Behörden entsprochen worden, aber in anderer Weise, als ich im Interesse der Anstalt gehofft hatte. Trotzdem ich bereits in einer Eingabe vom 23. Nov. 1869 die Nothwendigkeit einer Theilung der II. Klasse zu Ostern 1870 aus der zu erwartenden Ueberfüllung derselben (mehr als 60) und die Thunlichkeit der Anstellung eines neuen Lehrers aus dem günstigen finanziellen Standpunkte der Anstalt nachgewiesen hatte, trotzdem ich in ferneren Eingaben vom 27. Dec. 1869, vom 7. Febr., 11. und 24. März und 11. Apr. 1870 meine

Anträge noch weiter begründete und um baldige Erledigung der Angelegenheit nachsuchte, erhielt ich erst am 16. April, also wenige Tage vor dem Beginne des neuen Schuljahres den Bescheid, daß die II. Klasse getheilt und ein neuer Lehrer angestellt werden solle, jedoch nur interimistisch, und zwar nur auf ein Jahr. Nun war es nicht mehr möglich, die Stelle zur öffentlichen Bewerbung auszuschreiben; doch fand sich Herr Bernhard Lentz, welcher soeben sein Probejahr an dem hiesigen Gymnasium abgehalten hatte, bereit, dieselbe interimistisch zu übernehmen. Wie nothwendig die Theilung der II. Klasse gewesen war, stellte sich gleich beim Wiederbeginne der Schule heraus, indem die Oberklasse mit 28, die Unterklasse mit 35 Schülerinnen eröffnet wurde. Damit dürfte die äußere Entwickelung der Anstalt in Betreff der Klassenzahl und der Lehrkräfte bis auf längere Zeit zum Abschlusse gediehen sein, es sei denn, daß sich die Eltern mehr und mehr von der Nothwendigkeit überzeugten, ihre Töchter auch die I. Klasse ganz durchmachen zu lassen, in welchem Falle dann auch diese getheilt werden müßte, die einzige, welche noch einen zweijährigen Cursus hat. Und zu meiner besonderen Genugthuung kann ich berichten, daß jene richtigere Ansicht sich auch hier Bahn zu brechen scheint; denn während die I. Klasse im vorigen Jahre mit 27 Schülerinnen begann und mit nur 16 schloß, hat sie dieses Jahr mit 31 begonnen und schließt mit 30, und während zu Ostern 1870 nur 5 den zweijährigen Cursus der I. Klasse durchgemacht hatten, werden dieses Jahr 11 das Zeugniß der Reife erhalten.

Bald nachdem jene Aenderung in der Organisation der Anstalt ins Leben getreten war, sollte leider der regelmäßige Gang des Unterrichts eine empfindliche Störung erfahren. Der Pr.-A.-Candidat Herr J. Vieth, erst seit August 1869 an der Schule provisorisch angestellt, erkrankte schon im Februar v. J. für mehrere Wochen an Heiserkeit und Husten; obgleich von dem Uebel nicht völlig geheilt, übernahm er wieder seine Geschäfte mit gewohntem Eifer, bis ihn eine abermalige Verschlimmerung seines Zustandes nöthigte, vom 7. Mai an den

Unterricht gänzlich aufzugeben. Die von ihm nachgesuchte Beurlaubung bis zum 1. August wurde ihm vom Magistrate gewährt, zumal sich das Lehrercollegium bereit erklärte, die Stellvertretung ohne Anspruch auf Remuneration zu übernehmen. Da aber mit jenem Monate sein Probejahr ablief und nach ärztlicher Aussage keine Besserung zu erwarten war, so schien es im Interesse der Anstalt geboten, ihn seines Amtes zu entlassen, wie sehr auch der Verlust eines so tüchtigen und strebsamen Lehrers alle Betheiligten schmerzen mußte. Nach Dessau, seiner Heimath, zurückkehrend, hoffte er unter einem milderen Himmel baldige Genesung zu finden; allein die Schwindsucht, das unheilbare Uebel, an dem er, ohne es selbst recht zu wissen, so sehr litt, zehrte allmählich seine Kräfte auf, bis er am 16ten Januar d. J. im 26. Lebensjahre seinen Leiden erlag, tief betrauert von seinen früheren Collegen und Schülerinnen. — Den jungen Damen aber, welche während der Dauer der Stellvertretung das Lehrercollegium so bereitwillig unterstützt haben, nämlich Frl. E. Fischer, Frl. N. Heinemann und Frl. N. Gleinig, sage ich hiemit herzlichen Dank. —

In die Zeit der Vacanz fiel die durch Herrn Regierungs- und Schulrath Tyrol am 17. und 18. Juni abgehaltene Revision der Schule. Derselbe verweilte in jeder Klasse eine volle Stunde, ließ sich die Schülerinnen in je zwei Lehrgegenständen vorführen, erkundigte sich eingehend nach allem, was die Anstalt betrifft, und sprach zum Beschlusse seine Befriedigung über die Einrichtung und die Leistungen der Schule aus, obgleich sich dieselbe wegen der eingetretenen Vacanz nicht in ihrem normalen Zustande befand. Die Königliche Regierung zu Gumbinnen äußerte sich in einem Reskript vom 7. Juli also: „Auch die höhere Töchterschule nimmt auf den Grund der von unserm Departements-Schulrath am 17. und 18. Juni d. J. abgehaltenen Revision einen Standpunkt ein, der sowohl dem Dirigenten der Anstalt, als auch den an derselben wirkenden Lehrern und Lehrerinnen zur Anerkennung gereicht."

Schon einige Wochen früher, am 21. Mai, wurde die

Schule durch einen Besuch Seiner Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Horn beehrt. Derselbe wohnte dem Unterrichte in einigen Klassen eine kurze Zeit bei und nahm die äußere Einrichtung der Schule in Augenschein, über die er sich mit Befriedigung äußerte.

Die Hoffnung, daß es gelingen werde, bis zum 1. August einen Nachfolger für Herrn Vieth zu finden, ging leider nicht in Erfüllung. Da mit dem Ausschreiben der Stelle sehr gezögert wurde, konnte die Wahl erst im Juli stattfinden, und Herrn Dr. Richard Kähler,*) auf den die Wahl gefallen, war es nun nicht möglich, sich von seinen Verbindlichkeiten an der höheren Bürgerschule zu Pillau vor dem 1. Oktober frei zu machen. Derselbe wurde alsbald von der Königlichen Regierung definitiv bestätigt und am 13. Oktober in sein Amt von dem Unterzeichneten eingeführt. Bis dahin mußte also die Vertretung verlängert werden. Dieselbe blieb im Wesentlichen wie in den Monaten Mai und Juni; die Stunden in III. B., welche von den Lehrern der Anstalt nicht ohne gänzliche Aenderung des Lectionsplanes übernommen werden konnten, wurden Fräulein Emmeline Fischer**) übergeben, welche sich ihrer Aufgabe mit anerkennenswerthem Eifer und Erfolge unterzog. Als Remuneration für die Stellvertretung im August und September wurde das ersparte Gehalt bewilligt.

Bald nachdem das Lehrercollegium wieder vollzählig geworden war, nämlich im December v. J. legte Herr Lentz sein

---

*) Derselbe wurde am 31. Mai 1846 zu Marienfelde geboren, besuchte vier Jahre das Kneiphöfische Gymnasium zu Königsberg, widmete sich auf der dortigen Universität sieben Semester theologischen und philosophischen Studien, absolvierte daselbst das Examen pro licentia concionandi, fungierte eine Zeit lang als Pfarramtsgehülfe in Bladiau, war zwei Jahre an der höheren Bürgerschule zu Pillau angestellt, bestand während dieser Zeit die Prüfung pro fac. doc. und promovierte vor Kurzem an der Universität zu Göttingen.

**) Dieselbe besuchte das hiesige Seminar und bestand im Mai 1870 die Lehrerinnen-Prüfung zu Insterburg.

Amt nieder, so daß abermals für eine Stellvertretung gesorgt werden mußte. Dieselbe wurde von Fräulein Rahel Simon und Fräulein Natalie Heinemann übernommen, welche letztere auf der Lehrerinnen-Prüfung zu Insterburg 1870 die Berechtigung zur Anstellung an einer höheren Töchterschule erworben hatte. Der Unterzeichnete hatte bei der Schulpatronatsbehörde schon am 26. Sept. v. J. beantragt, die zur definitiven Besetzung dieser Stelle nöthigen Maßregeln treffen zu wollen, hatte diesen Antrag am 26. Nov. erneuert und am 23. Dec. um möglichste Beschleunigung der Verhandlungen gebeten; dennoch kam erst am 26. Jan. d. J. ein Stadtverordneten-Beschluß zu Stande, durch welchen „die definitive Einrichtung einer neuen Lehrerstelle unter Festsetzung des Gehaltes derselben auf 600 Thl. vom 1. Apr. d. J. ab genehmigt wurde, und am 12. Febr. erschien endlich die betreffende Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern. Hoffentlich wird es noch gelingen, zum Beginne des nächsten Schuljahres eine tüchtige Lehrkraft zu gewinnen.

Das sind die außergewöhnlich mißlichen Verhältnisse, mit denen wir in diesem Schuljahre fast ununterbrochen zu kämpfen hatten. — Auch die kriegerischen Ereignisse haben die Anstalt nicht ohne Beeinflussung gelassen. Dem ersten Aufrufe zur Beschaffung von Verbandgegenständen für die unglücklichen Verwundeten entsprachen unsere Schülerinnen mit der größten Bereitwilligkeit und Ausdauer, so daß in wenig Wochen mehr als 1 Centner Charpie, 153 Binden, 140 Compressen, 16 Netze und 46 Paar Socken an den hiesigen Zweigverein abgeliefert werden konnten. Desgleichen wurde der Reinertrag einer Brochüre „Drei Fragen über den deutsch-französischen Krieg," deren erste Auflage der Unterzeichnete Ende August erscheinen ließ, für die verwundeten deutschen Krieger bestimmt; 50 Thlr. wurden bereits an den hiesigen Zweigverein abgeführt; der volle Ertrag läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit angeben. —

Was die Schulordnung anbetrifft, so kann ich nicht umhin, die geehrten Eltern nochmals dringend zu ersuchen, daß sie ihre

Töchter in keinem andern Falle von dem Schulbesuche zurückhalten, als wenn dieselben erkrankt sind. In jedem andern Falle muß die Erlaubniß zur Schulversäumniß vorher und zwar schriftlich eingeholt werden. Uebrigens muß ich bemerken: erstens, daß gewöhnliche Familienfeste, wie der Geburtstag der Schülerin selbst oder irgend eines andern Familienmitgliedes, die Ankunft oder Abreise eines Verwandten, u. dgl. m. von der Schule nicht als Grund zur Versäumniß anerkannt werden können; zweitens, daß ebenso wenig das Fernbleiben von einzelnen Stunden, Handarbeiten, Zeichnen, Singen, ohne ausdrückliche Verabredung der Eltern mit dem Director gestattet werden kann. Das ist nicht bloß unsere Schulordnung, sondern die jeder Anstalt, welche ihrer Pflicht genügen will. Wenn das Kind erst merkt, daß die Eltern selbst auf das eine oder andere Unterrichtsfach kein Gewicht legen, so wird es sich sicher nicht bestreben, darin etwas Tüchtiges zu leisten, und in seiner Ausbildung wird eine Lücke bleiben, die es in späteren Jahren vielleicht schmerzlich empfinden wird. Ferner ist zu bedenken, daß außer den reichlich zubemessenen Ferien genug der Umstände eintreten, welche eine Unterbrechung des Schulbesuchs wirklich erheischen (Krankheit, hohe Kälte- oder Wärmegrade, Badereisen u. dgl. m.); daß man deshalb die Kinder nicht ohne dringende Noth zu Hause behalten sollte. Wer sich nicht in der Jugendzeit an Ordnung und gewissenhafte Pflichterfüllung gewöhnt, wird es später schwerlich lernen und gewöhnlich nicht weit im Leben bringen.

Auch der Turnunterricht darf nicht ohne Erlaubniß versäumt werden. Freilich ist es dem Belieben der Eltern anheimgestellt, ihre Kinder daran theilnehmen zu lassen, oder nicht; aber diejenigen, welche dazu einmal angemeldet sind, müssen sich auch regelmäßig daran betheiligen. — Es wäre nur zu wünschen, daß sich die Eltern von dem Nutzen regelmäßiger körperlicher Uebungen für ihre Töchter noch mehr überzeugen wollten; im Sommer betheiligte sich nämlich am Turnen nicht einmal die Hälfte der Schülerinnen (131) und im Winter gar nur 41. Dahingegen kann die Schule es nicht gut heißen, daß ihre Zöglinge

Tanzunterricht erhalten, denn die Erfahrung hat hier wie anderswo gezeigt, daß derselbe meistens die Leistungen wie die sittliche Haltung der Schülerinnen in nachtheiliger Weise beeinflußt. Zum kunstmäßigen Erlernen des Tanzens ist es auch nach dem Abgange von der Schule noch frühe genug. — Im Sommerhalbjahre wurde der Unterzeichnete in der Leitung der Turnübungen von Fräulein Collin mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit unterstützt.

Der Gesundheitszustand sowohl der Lehrer wie der Schülerinnen war im Allgemeinen recht befriedigend. Nur im Mai und Juni v. J. waren mehrere Kinder namentlich aus den unteren Klassen an den Masern erkrankt; leider forderte diese bei uns regelmäßige wiederkehrende Krankheit auch in diesem Jahre ein Opfer. Auguste Rogée, eine begabte und strebsame Schülerin der dritten Oberklasse, starb am 27. Juli v. J. im 15. Lebensjahre, tief betrauert von ihren Lehrern und Mitschülerinnen. Von Herrn Vieth abgesehen kamen bei den Lehrern nur folgende Versäumnisse vor: bei einem Lehrer 4 St., einem andern 42, bei einer Lehrerin 17, einer andern 12 St.; drei Lehrer und zwei Lehrerinnen versäumten keine Stunde.

Die Osterferien dauerten vom 9—25. April, die Pfingstferien vom 4—9. Juni, die Sommerferien vom 2. Juli bis zum 1. August, die Herbstferien vom 1—13. Oktober und die Weihnachtsferien vom 22. December bis zum 5. Januar. Außerdem fiel der Unterricht aus: an einigen Tagen Anfangs August die Mittagsstunde wegen einer Hitze von 24° R.; am 28sten Juni wegen eines Spazierganges nach Dreibrücken mit den unteren Klassen die Nachmittagsstunden für diese Klassen; am 18. Aug. desgleichen für die oberen Klassen; am 27. Sept. wegen des Marktes; am 9. Nov. wegen der Wahlen zum Landtage und Benutzung der Aula als Wahllocal; am 30. Jan. die Nachmittagsstunden wegen der Feier der Capitulation von Paris; am 9., 10. u. 11. Febr. wegen einer Kälte von 21—24° R.

Am 22. März wird der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in gewohnter Weise durch eine Festrede des Unterzeichneten

wie durch Gesang und Vorträge von Seiten der Schülerinnen gefeiert werden.

Am 10. Nov. wurde an die Schülerinnen eine Ansprache über die Bedeutung Luthers und Schillers für die Entwickelung unserer Literatur gerichtet, und zum Beschlusse wurden einer Schülerin der I. Klasse der „Wallenstein," einer Schülerin der II. Klasse A. der „Wilhelm Tell," einer Schülerin der II. Klasse B. die „Gedichte" überreicht, für welche Gaben der Unterzeichnete dem hiesigen Schiller-Comitè herzlichen Dank sagt.

Da die Weihnachtsgaben für arme Kinder in diesem Jahre nicht so reichlich wie sonst geflossen waren, wurden dieselben, nämlich 5. Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr. außer Kleidungsstücken und einigen Büchern, nur an zwei der hiesigen Elementarschulen vertheilt, die Freiheiter und die Meerwischer Schule.

Dieses dürfte auch der geeignete Ort sein, über die von mir in diesem Winter gehaltenen Vorträge für Damen Bericht zu erstatten. Der Gegenstand derselben war die Geschichte von 1815 bis auf die Gegenwart, die Zahl der Vorträge 12 von je $1\frac{1}{2}$—2 St., die Zahl der Zuhörerinnen, deren rege Theilnahme ich nicht genug loben kann, 125 und das Honorar für sämmtliche Vorträge 1 Thlr. Da nun 15 Freikarten ausgetheilt waren, so ergab sich ein Ertrag von 110 Thlr., dazu bestimmt, unbemittelte junge Mädchen zu unterstützen. Der Magistrat hatte die Benutzung des Saales der Töchterschule bereitwilligst gestattet; es kamen daher nur geringe Unkosten in Abzug, nämlich: 2 Thlr. 14 Sgr. für die Anzeigen durch die hiesigen Blätter; 2 Thlr. für die Bemühungen der Schuldienerin und 1 Thlr. 15. Sgr. für die Beleuchtung, — Summa: 5 Thlr. 29 Sgr. Ueber den Reinertrag im Belaufe von 104 Thlr. 1 Sgr. ist auf folgende Weise verfügt worden: ein junges Mädchen, das sich in Handarbeiten vervollkommnet, erhielt 5 Thlr., eine Witwe für ihre Töchter zu demselben Zwecke 10 Thlr., ein junges Mädchen, das sich zur Lehrerin ausbildet, 12 Thlr., drei andere zu demselben Zwecke je 18 Thlr. (54 Thlr.); Summa: 81 Thlr. Es bleibt demnach

von dem Reinertrage ein Rest von 23 Thlr. 1 Sgr. zu meiner weiteren Verfügung. — Es gereicht mir zur besonderen Befriedigung, daß auch Herr Rector Gebauer, ohne irgend welches Honorar zu beanspruchen, im Saale der Töchterschule 3 Vorträge über Zeitrechnung gehalten hat, die von den zahlreichen Zuhörerinnen mit großem Interesse verfolgt wurden.

B. Statistisches.

Die Zahl der Schülerinnen betrug am Schlusse des vorigen Schuljahres 274; das gegenwärtige zählte beim Beginne des Sommerhalbjahres 295, in der Mitte desselben 301, am Schlusse 298, beim Beginne des Winterhalbjahres 316 und augenblicklich 312. Bei der Gründung der Schule zu Michaelis 1861 betrug die Anzahl 164; demnach ist dieselbe beinahe auf das Doppelte gestiegen. — Diese Schülerinnen vertheilen sich auf die acht Klassen wie folgt: I. 30, II. A. 30, II. B. 33, III. A. 38, III. B. 47, IV. 52, V. 50, VI. 32. Unter denselben befinden sich 41 auswärtige, 6 freigemeindliche, 1 katholische, 21 israelitische. — Im Besitze von Freistellen sind 17; als Töchter städtischer Lehrer haben außerdem 10 und als dritte Schwestern 14 freie Schule; 2 zahlen als vierte Schwestern nur das halbe Schulgeld.

Das Schulgeld, welches praenumerando zu entrichten ist, beträgt pro Monat: 1 Thlr. in VI. und V.; $1\frac{1}{2}$ Thlr. in IV., III. B. und III. A.; 2 Thlr. in II. B., II. A. und I. Die Aufnahmegebühren betragen so viel wie das einmonatliche Schulgeld der betreffenden Klasse. Im Falle längerer Schulversäumniß muß das Schulgeld fortlaufend bezahlt werden. Ist der Austritt einer Schülerin rechtzeitig angemeldet, so müssen bei dem etwaigen Wiedereintritt die vollen Aufnahmegebühren nochmals entrichtet werden. — Der halbjährliche Beitrag für den Turnunterricht ist auf $7\frac{1}{2}$ Sgr. festgesetzt. Die Versetzungsgebühren, welche für die Schülerbibliothek verwandt werden, betragen 15 Sgr. Zu sonstigen Beiträgen ist keine Schülerin verpflichtet.

Von den 5 Schülerinnen, welche Ostern 1870 die Anstalt

mit dem Zeugniß der Reife verließen, traten 2 in das von dem Unterzeichneten geleitete Seminar*), um sich zu Lehrerinnen auszubilden. Unter den Schülerinnen, welche nächste Ostern aus der Prima abgehen, befindet sich eine, welche ein drittes Jahr in dieser Klasse ausgeharret hat.

C. Lehrmittel.

Die Kasse der Versetzgelder hatte im Jahre 1870 eine Einnahme von 94 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. Davon wurden 88 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. zur Vermehrung der Schüler-Bibliothek verwandt. Für die Erweiterung der Lehrer-Bibliothek und die Anschaffung sonstiger Lehrmittel hat die Stadt-Schulkasse ca. 70 Thlr. verausgabt.

Für die Lehrer-Bibliothek wurde angeschaft: Nissen, Unterredungen über d. bibl. Geschichten; Gude, Erläuterungen deut. Dichtungen; Viehoff, Handb. der deut. Nationallit.; Kurz, Gesch. der deut. Lit., IV. Bd.; Schiller und Goethe, Briefwechsel; Simrock, Nibelungen und Gudrun; Zimmermann, Gram. der engl. Spr.; Lucas, Deutsch-Engl. Wörterbuch; Scherr, Deut. Cultur- und. Sittengeschichte; Scherr, Allgem. Gesch. der Literatur; Weber, Lehrb. der Weltgesch.; Gervinus, Einleitung in die Gesch. des XIX. Jahrh.; Kaulbach, Wandgemälde im Treppenhause des Museum zu Berlin; Brehm, Illustrirtes Thierleben, III. Thl.; Humboldt, Ansichten der Natur; Lemcke, Populaire Aesthetik; Kiepert, Handatlas (letzte Lieferungen); Herrig, Archiv; Lüben, Prakt. Schulmann; Her-

*) Einige nähere Nachrichten über dasselbe finden sich in dem Programme für 1870 p. 6. Hier sei nur Folgendes bemerkt. Zu der Lehrerinnen-Prüfung in Insterburg im Mai v. J. hatten sich 10 von den Zöglingen des Seminars gemeldet; 4 erlangten das Prädikat „genügend", 5 das Präd. „gut" und 1 das Präd. „sehr gut". Zu der Lehrerinnen-Prüfung, die im September v. J. zu Königsberg abgehalten wurde, hatten sich 3 gemeldet, welche sämmtlich das Präd. „gut" erhielten. Seitdem zählt das Seminar 21 Zöglinge, von welchen das Honorar 3 ganz, 2 theilweise erlassen ist; 4 haben aus dem mir zu Gebote stehenden Fonds Unterstützungen erhalten, wie oben berichtet.

mes, „Stoa;" Prowe, Vierteljahrsschrift ꝛc.; Stiehl, Centralblatt, u. A. m.

Für die Schüler-Bibliothek wurde angeschafft: Kohlrausch, Deut. Geschichte; Bäßler, Hellenischer Heldensaal; Adami, Louise, Königin von Preußen; Stacke, Erzählungen aus der neuesten Geschichte; Eggers, König Wilhelm; Bratuscheck, Germanische Göttersage; Richter, Deutsche Sagen; Wagner, Das Buch der Natur; Arndt, Gedichte; Kinkel, Gedichte; Sturm, Stilles Leben; Gerok, Palmblätter; Halm, Griseldis; Gutzkow, Uriel Acosta; Putlitz, Was sich der Wald erzählt; Cosack, Lessing's Laokoon; W. Scott, The Lady of the Lake; Ostwald, Euripides- und Sophokles-Erzählungen; Heyden, Das Wort der Frau; Stein, Cooper's Lederstrumpferzählungen; eine Anzahl anderer Jugendschriften von Horn, Schmidt, Smidt, Kühn, J. Schiller u. A. m. Die Schüler-Bibliothek zählt jetzt 546 Bände; sie wurde in diesem Jahre von Herrn Schulz verwaltet. —

Die Unterstützungs-Bibliothek, erst vor zwei Jahren begründet, zählt jetzt 70 Bände. Zur Erweiterung derselben wurde der von den hiesigen Herren Buchhändlern bewilligte Rabatt verwandt; außerdem gingen mehrere Geschenke für dieselbe ein (s. unten).

An sonstigen Hülfsmitteln für den Unterricht wurde angeschafft: ein Barometer, ein Thermometer, eine Anzahl Zeichenvorlagen, 20 große Photographien von Hanfstängl und eine Anzahl kleiner für den Unterricht in der Kunstgeschichte.

An Geschenken erhielt die Anstalt: von Herrn Buchdruckerei-Besitzer Post: 7 Jahrgänge vom „Buch der Welt"; von Frau Stadtrath Boy: 8 Bücher für die Unterstützungs-Bibl.; von Herrn Kaufm. Migge: 3 Bücher f. d. U.-B.; desgl. von den Schülerinnen T. Andersch u. L. Buscke; von Herrn Kreisrichter Guth: 2 Bücher f. d. Schüler-Bibl.; von Herrn Büreau-Assistent Conrad die von ihm verfaßte „Geschichte Preußens"; von C. B.: Seume, Werke (12 Bde); von Herrn Buchdruckereibes. Reyländer: Deutsche Kriegslieder; von Herrn

Buchhändl. Loesch: das Bild des Königs; von Herrn Gerichtsrath Rappuhn: den Rückenschild einer Schildkröte (Chelonia caretta) von den betreffenden Verfassern oder Verlegern: Krosta, Hülfsbuch in der Gesch.; Steup, Petits Contes und Pleasing Tales; Richter, Lehrb. d. Relig.; Kreutz, Liederbuch; Barbieux, Le Livre des Demoiselles; Seinecke Premières Lectures; Binstorfer, Lesebuch; Rodenberg, Regeln d. franz. Spr. in Versen; Baenitz, Lehrb. d. Physik; Beschoren, Lesebuch; Nehry, 80 Gedichte; Wolff, Tabellen z. allgem. Geschichte.

Für alle diese Gaben sage ich im Namen der Anstalt herzlichen Dank.

An Beiträgen für den Turnunterricht im Winter kamen 9 Thlr. 22½ Sgr. ein, welche dem Unterzeichneten zur Disposition gelassen wurden. Für 5 Thlr 20 Sgr. wurde eine Fahne in den Farben des deutschen Reiches angeschafft. 2 Thlr. 9 Sgr. wurden nebst 3 Thlr. 12 Sgr., welche von den Schülerinnen der II. Kl. zu diesem Zwecke gesammelt waren, für drei Bilder, das des Kronprinzen, Bismarck's und Moltke's verausgabt. Der Rest von 1 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. wurde der Kasse der Versetzgelder zugewiesen.

D. Lehrverfassung.

Sechste Klasse.

Religion (2 St. wöchentlich): Die leichtesten Geschichten des A. T. bis auf Moses und einige auf die christlichen Feste bezüglichen des N. T. nach Materne's Lehrbuch; kleine Liederverse und Bibelsprüche, Gebete und die zehn Gebote ohne die Lutherische Erklärung.

Deutsch (12 St. w.): Lesen in Häster's Handfibel, später in dem Lesebuche von Lüben und Nacke II. Thl. — Deutsche Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel. Uebungen in der Rechtschreibung durch Abschreiben des Gelesenen, Niederschreiben dictierter Wörter und Sätze und auswendig gelernter Verse und Sprüche.

Anschauungsunterricht (zweimal w. ½ St.): Die Wilke'schen Bildertafeln besprochen.

Rechnen (4 St. w.): Die vier Species innerhalb des Zahlenraums von 1 bis 100. Kopfrechnen.

Fünfte Klasse.

Religion (3 St. w.): Auswahl biblischer Geschichten des A. und N. T. nach Woike's Auszug, die zehn Gebote mit der Lutherschen Erklärung, Bibelsprüche und Liederverse, der Morgen- und Abendsegen und andere kleine Gebete.

Deutsch (6 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Lüben und Nacke II. Thl., Besprechung und Wiedererzählung des Gelesenen. Unterscheidung der wichtigsten Wortarten, Wortbiegung und orthographische Uebungen. Auswendiglernen von Gedichten.

Rechnen (5 St. w.): Die vier Species innerhalb des Zahlenraums von 1 bis 1000. Resolvieren und Reducieren von Münzen, Maßen und Gewichten. Leichte Preisberechnungen.

Schreiben (4 St. w.): Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel.

Gesang (2 St. w.): Vorübungen, leichte einstimmige Lieder aus dem I. Thl. der Sammlung von Schulz. Choralmelodien.

Handarbeit (4 St. w.): Stricken, Erlernung des Rechts- und Linksstrickens, der Naht, des Abnehmens.

Vierte Klasse.

Religion (3 St. w.): Erweiterung der biblischen Geschichten des A. und N. T.; Bibelsprüche und sechs Lieder aus der Sammlung von Tietz, das dritte Hauptstück und der erste Artikel des zweiten.

Deutsch (5 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Lüben und Nacke III. Theil, verbunden mit grammatischen Uebungen. Orthographische Uebungen, alle 14 Tage ein Aufsatz. Auswendiglernen von Gedichten.

Französisch (5 St. w.): Das Syllabaire von Ploetz bis Lection 94 durchgenommen. Wöchentlich ein Exercitium und eine Abschrift.

Geographie (2 St. w.): Geographische Vorbegriffe, Tilsit

und seine Umgebung, Provinz Preußen, allgemeine Uebersicht von Europa.

Naturgeschichte (1 St. w.): Beschreibung einzelner Thiere und ihrer Lebensweise mit besonderer Berücksichtigung der Hausthiere.

Rechnen (4 St. w.): Die vier Species im unbegrenzten Zahlenraume, Resolvieren und Reducieren mündlich und schriftlich geübt. Leichte Dreisatzaufgaben.

Schreiben (2 St. w.): Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel.

Gesang (2 St. w.): combiniert mit V.

Handarbeit (4 St. w.): Erlernung des Strumpfstrickens bis zur völligen Sicherheit, Häkeln, Säumen.

Dritte Klasse B.

Religion (2 St. w.): Wiederholung und Vervollständigung der biblischen Geschichte. Wiederholung des ersten und dritten Hauptstücks, das zweite gelernt. Kirchenlieder.

Deutsch (4 St. w.): Lesen in dem Lesebuche von Lüben und Nacke IV. Theil. Lehre vom einfachen Satze. Orthographische Uebungen und alle 14 Tage ein Aufsatz. Erklärung und Vortrag von Gedichten.

Französisch (4 St. w.): Das Syllabaire beendigt, Lection 1 bis 28 in der Conjugaison française von Ploetz. Wöchentlich ein Exercitium.

Geschichte (2 St. w.): Erzählungen in biographischer Form, hauptsächlich aus der alten und mittleren Geschichte.

Geographie (2 St. w.): Die fünf Erdtheile, deren Erzeugnisse, Länder, Völker und Hauptstädte.

Naturgeschichte (2 St. w.): Im Sommer Botanik, Benennung der Pflanzentheile, genauere Beschreibung der Cultur- und Giftpflanzen. Im Winter die Hauptrepräsentanten der verschiedenen Familien der Säugethiere, Vögel und Amphibien nach Bau und Lebensweise.

Rechnen (3 St. w.): Die vier Species mit Brüchen.

Zeichnen (2 St. w.): Vorübungen und leichte Zeichnungen mit geraden und krummen Linien nach Vorzeichnung an der Wandtafel.

Schreiben (2 St. w.): Deutsche und lateinische Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel.

Gesang (2 St. w.): Fortsetzung der Tonleiter- und Accordübungen, Notenkenntniß. Ein- und zweistimmige Lieder aus dem I. u. II. Th. der Sammlung von Schulz.

Handarbeit (3 St. w.): Nähen, Zeichnen, Häkeln.

Dritte Klasse A.

Religion (2 St. w.): Wiederholung biblischer Geschichten. Das Kirchenjahr und die Sonntagsevangelien. Das vierte und fünfte Hauptstück, die andern wiederholt. Kirchenlieder und Bibelsprüche.

Deutsch (4 St. w.): Lesebuch von Lüben und Nacke V. Theil, Besprechung des Gelesenen nach Form und Inhalt. Das Wichtigste vom zusammengesetzten Satze, Interpunktionslehre. Orthographische Uebungen, alle 14 Tage ein Aufsatz. Erläuterung und Vortrag von Gedichten.

Französisch (4 St. w.): Ploetz' Conjugaison beendigt, Schulgrammatik Lect. 1—10. Wöchentlich ein Exercitium. Lectüre aus Barbieux, Le Livre des Demoiselles.

Geschichte (2 St. w.): Preußische Geschichte mit Berücksichtigung des Wichtigsten aus der deutschen und allgemeinen Geschichte.

Geographie (2 St. w.): Die Länder Europas, ausführlicher Deutschland und Preußen.

Naturgeschichte (2 St. w.): Im Sommer Botanik, Beschreibung der Pflanzen und Classifikation nach dem Linnéschen Systeme; im Winter Eintheilung des Thierreichs und Beschreibung der Wirbelthiere.

Rechnen (3 St. w.): Die Bruchrechnung in verschiedenartigen Aufgaben angewandt. Der Bruchsatz.

Zeichnen (2 St. w.): Conturzeichnen in geraden und einfach geschwungenen Linien, daneben Erläuterung der Elemente der Formenlehre, soweit solche zum Zeichnen erforderlich ist.

Schreiben (2 St. w.): Wie in III. B.

Gesang (2 St. w.): combiniert mit III. B.

Handarbeit (3 St. w.): Erlernung der verschiedenen Nähte. Hauptsächlich wurden Bezüge und Kinderhemden gearbeitet. Wollarbeiten.

Zweite Klasse B.

Religion (2 St. w.): Im Sommer — wegen der Combination mit der I. Klasse — die Apostelgeschichte und das vierte Hauptstück. Im Winter ausgewählte Abschnitte aus dem N. T., namentlich die Bergpredigt gelesen und erklärt; das II. Hauptstück. Die Sonntagsevangelien; einige Kirchenlieder und Psalmen gelernt.

Deutsch (4 St. w.): Lectüre aus Viehoff's Lesebuch II. Theil; Erläuterung und Vortrag von Gedichten nebst dem Wichtigsten aus der Poetik; die hervorragendsten Erscheinungen aus der älteren und mittleren Zeit unserer Literatur, namentlich die deutsche Heldensage. Alle drei Wochen ein Aufsatz.

Französisch (4 St. w.): Ploetz' Schulgrammatik Lect. 13—28; alle 14 Tage ein Exercitium. Die leichteren Stücke aus den Lectures choisies von Ploetz. Gedichte gelernt.

Englisch (3 St. w.): Zimmermann, Methodische Elementarstufe und drei Lectionen aus der Mittelstufe. Wöchentlich ein Exercitium und eine Abschrift; Extemporalien gelegentlich.

Geschichte (2 St. w.): Alte Geschichte bis zum Untergange des römischen Reichs.

Geographie (2 St. w.): Die außereuropäischen Erdtheile. Kartenzeichnen.

Naturgeschichte (2 St. w.): Im Sommer Botanik, und zwar das Wichtigste über den Bau der Pflanzen, ihre Eintheilung nach dem künstlichen und natürlichen Systeme und die

wichtigsten natürlichen Familien. Im Winter: allgemeine Zoologie, Eintheilung des Thierreichs, Beschreibung der wichtigsten Repräsentanten aller Klassen, ausführlicher die Säugethiere.

Rechnen (2 St. w.): Zusammengesetzte Regel de tri, Zins- und Rabattrechnung.

Zeichnen (2 St. w.): Conturzeichnen von Landschaften, Blumen und Köpfen; die befähigteren Schülerinnen zeichneten ausgeführte Landschaften und Blumen. Daneben Erläuterung über das Wesen der Schatten und die technische Ausführung derselben.

Schreiben: Die Schülerinnen schrieben nach einer Vorschrift wöchentlich zwei Seiten, die vom Lehrer censiert wurden.

Gesang (2 St. w.): Ein-, zwei- und dreistimmige Lieder aus dem III. Th. der Sammlung von Schulz; bei den dreistimmigen Liedern wurden die vier oberen Klassen vereinigt. Choralmelodien. Treffübungen, Kenntniß aller Tonarten und das Wichtigste über musikalischen Rhythmus, Tonaccent und dynamische Zeichen beim Vortrage.

Handarbeit (3 St. w.): Wäschenähen, Weißstickerei, Tapisseriearbeiten.

Zweite Klasse A.

Religion (2 St. w.): combiniert mit II. B.

Deutsch (4 St. w.): Lectüre aus Biehoff's Lesebuch II.; Geschichte der Literatur bis zur zweiten Blüthezeit; Erläuterung und Vortrag von Gedichten. Alle drei Wochen ein Aufsatz. Wiederholung der Syntax.

Französisch (4 St. w.): Ploetz' Schulgrammatik Lect. 29—45; die schwereren Stücke aus den Lectures choisies von Ploetz. Alle 14 Tage ein Exercitium. Gedichte gelernt.

Englisch (3 St. w.): Zimmermann, Systemat. Mittelstufe Lect. 4—25; die Lesestücke und Gedichte des Anhangs; leichtere Stücke aus The British class. Authors von Herrig. Alle 14 Tage ein Exercitium.

Geschichte (2 St. w.): Alte Geschichte. (Künftig ist die Geschichte des Mittelalters das Pensum der zweiten Oberklasse).

Geographie (2 St. w.): Die Länder Europas mit Ausnahme von Deutschland. Kartenzeichnen.

Naturgeschichte (2 St. w.): combiniert mit II. B.

Rechnen (2 St. w.): Decimal-, Zins- und Rabattrechnung.

Zeichnen (2 St. w.): wie II. B.

Schreiben: wie II. B.

Gesang (2 St. w.): combin. mit II. B.

Handarbeit (3 St. w.): wie II. B.

Erste Klasse (Zweijähriger Cursus).

Religion (2 St. w.): Die Apostelgeschichte gelesen und erklärt; Kirchengeschichte bis zur Reformation; Geographie von Palästina; das IV. und V. Hauptstück; Perikopen; einige Lieder und Psalme gelernt, frühere wiederholt.

Deutsch (4 St. w.): Nachdem die Geschichte der Literatur des XIX. Jahrhunderts beendet war, wurde zunächst die Poetik im Zusammenhange durchgenommen, darnach die germanische Mythologie und die ältere Literatur bis etwa 1500. Gelesen wurde: die Braut von Messina, Hermann und Dorothea, die Künstler und der Spaziergang von Schiller. Vortrag von Gedichten und Scenen aus Dramen. Alle vier Wochen ein Aufsatz.

Französisch (4 St. w.): Ploetz' Schulgrammatik Lect. 46—65. Lectüre: Scribe, Mon Etoile; Mme Girardin, La Joie fait Peur; Molière, Le Misanthrope; Lamartine, Mort de Louis XVI (aus L'Histoire des Girondins). Gedichte memoriert. Alle 14 Tage ein Exercitium oder eine freie Arbeit, bisweilen ein Extemporale. Unterricht in französischer Sprache.

Englisch (3 St. w.): Zimmermann, Mittelstufe Lect. 30—37; Grammatik der engl. Spr., Formenlehre. Lectüre aus Herrig's The British class. Authors: Lamb, Hamlet; Sheridan, The Rivals; Longfellow, The Building of the Ship. Gedichte und Scenen aus Dramen memoriert. Alle

14 Tage ein Exercitium oder eine freie Arbeit, von Zeit zu Zeit ein Extemporale. Unterricht in englischer Sprache.

Geschichte (2 St. w.): Geschichte der Kunst bei den alten und neueren Völkern; Weltgeschichte vom Ausgange des Mittelalters bis zum Tode Ludwigs XIV.

Geographie (2 St. w.): Mathematische und physikalische Geographie; allgemeine Geogr. von Europa; die Staaten Mittel-Europas.

Naturkunde (2 St. w.): Einleitung in die Chemie; Akustik und Optik; im Sommer 1 St. Botanik.

Rechnen (2 St. w.): Termin-, Gesellschafts- und Mischungsrechnung; Wiederholung früherer Rechnungsarten.

Zeichnen (2 St. w.): Ausgeführte Landschaften, Blumen und Köpfe. Mittheilung des Nothwendigsten aus der Lehre von der Perspektive und Schattenconstruktion.

Gesang (2 St. w.): combin. mit II.

Handarbeit (3 St. w.): Handarbeiten jeglicher Art, vorzugsweise Weißstickerei und Tapisseriearbeit.

Turnen: Im Sommer zwei Abtheilungen, für jede 3 St.; im Winter eine Abtheilung mit 2 St. —

E. Vertheilung der Lehrgegenstände

während des Schuljahres $18^{70}/_{71}$.

Lehrer:	Ordinariat von	I.	II. A.	II. B.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Wöchentliche Stunden:
Kaiser, Director.	I.	2 deut. Literat. 4 Französisch. 3 Englisch. 2 Geschichte.		3 Englisch.						14.
Dr. Reidemeister, 1. wissensch. Lehrer.	II. A.	2 Deutsch. 2 Geographie. 2 Naturkunde. 2 Rechnen.	4 Deutsch. 2 Geographie. 2 Naturgeschichte. 2 Rechnen.	2 Rechnen.	2 Naturgesch.					22.
Lentz, 2. wissensch. Lehrer. (interimistisch *)	II. B.		4 Französisch. 3 Englisch. 2 Geschichte.	4 Deutsch. 2 Geschichte. 2 Geographie.	2 Geographie.	2 Geographie.				21.
Dr. Kaehler, 3. wissensch. Lehrer. **)	III. B.	2 Religion.	2 Stunden Religion.		2 Religion. 3 Rechnen.	2 Religion. 4 Deutsch. 4 Französisch. 3 Rechnen.				22.
Schulz, 4. Lehrer.		2 Stunden Gesang.			2 Stunden Gesang. 2 Zeichnen. 2 Schreiben.	2 Naturgesch. 2 Zeichnen. 2 Schreiben.	2 Stunden Gesang. 2 Geographie. 2 Schreiben.	4 Schreiben.		24.
Fräulein Wilm, 1. Lehrerin.	III. A.	3 Handarb.	3 Handarb.	4 Französisch. 3 Handarb.	4 Deutsch. 4 Französisch.					21.
Fräulein Pilgrim, 2. Lehrerin.	IV.				2 Geschichte.	3 Handarb.	5 Deutsch. 4 Rechnen. 4 Handarb.	5 Rechnen.		23.
Fräulein Collin, 3. Lehrerin.	V.					2 Geschichte.	3 Religion. 5 Französisch. 1 Naturgesch.	3 Religion. 6 Deutsch. 4 Handarb.		24.
Fräul. Mäckelburg, 4. Lehrerin.	VI.				3 Handarb.				2 Religion. 12 Deutsch. 4 Rechnen. 1 Anschauungsunterricht.	22.
Thiel, Zeichenlehrer.		2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.						6.
Summe der wöchentl. Stunden:		28.	28.	28.	28.	28.	28.	24.	19.	211.

*) Seit Mitte December Fräul. Simon mit 12 St. und Fräul. Heinemann mit 9 St.
**) Während der Vacanz von Mai bis October: Kaiser — Religion in I. und II.; Reidemeister — Rechnen in III. A.; Fräul. Wilm — Religion in III. A.; Fräul. Fischer — die Lehrgegenstände in III. B.

Ordnung der Prüfung.

Mittwoch, den 29. März, Vormittags von 8 Uhr an:

Choral und Gebet.

Sechste Klasse:

Lesen und Rechnen . . . . . Fräul. Mäckelburg.

1. Sehnsucht nach dem Frühlinge (Overbeck).
2. Gott sorgt (Hey).
3. Die Weiden am Bache (Hoffmann).
4. Der kleine Vogelfänger (Hoffmann).

Fünfte Klasse: ($8^1/_2$ Uhr)

Religion . . Frl. Collin. — Rechnen . . Frl. Pilgrim.

1. Eichhörnchen (Hoffmann).
2. Der Faule (Reinick).
3. Der Sandmann (Kletke).
4. Der Kampf des Winters und Sommers (Hoffmann).

Vierte Klasse: ($9^1/_4$ Uhr)

Französisch . Frl. Collin. — Deutsch . . Frl. Pilgrim.

1. Das Schneeglöckchen (Scheuerlin).
2. Versuchung (Reinick).
3. Heidenröslein (Goethe).

Gesang der V. und IV. Klasse.

Dritte Klasse B.: (10 Uhr)

Französisch . . Kaehler. — Naturgeschichte . . Schulz.

1. Das Gewitter (Schwab).
2. Blücher am Rhein (Kopisch).
3. L'Ecolier et le Ver-à-soie (Richer).
4. Le Rocher et le Ruisseau (Grenus).

Dritte Klasse A.: ($10^3/_4$ Uhr)

Religion . . . . Kaehler. — Deutsch . . . . Frl. Wilm.

1. Frau Hitt (Ebert).
2. Die Weiber von Weinsberg (Chamisso).
3. Le Corbeau et le Renard (Lafontaine).
4. Le Laboureur et ses Enfants (Lafontaine).

Gesang der Klassen III B. und III A.

Nachmittags von 3 Uhr an:

Zweite Klasse B.:

Französisch . . Frl. Wilm. — Geschichte . . Frl. Simon.

1. Der getreue Eckart (Goethe).
2. Der blinde König (Uhland).
3. Les Hirondelles (Béranger).
4. Morning Thanks.

Zweite Klasse A.: ($3^3/_4$ Uhr)

Rechnen und Geographie . . . . . Reidemeister.

1. Der Zauberlehrling (Goethe).
2. Ostermorgen (Geibel).
3. Athalie I. 4. (Racine).
4. The better Land (F. Hemans).

Erste Klasse: ($4^1/_2$ Uhr)

Englisch und Kunstgeschichte . . . . . Kaiser.

1. Ein Abschnitt aus der Braut von Messina: „Völker verrauschen" u. s. w. (Schiller.)
2. Les Etoiles qui filent (Béranger).
3. The Rivals III. 1. (Sheridan).

Gesang der oberen Klassen.

Schlußwort des Directors.

Choral.

Weibliche Handarbeiten und eine Auswahl der im Laufe des Schuljahres gefertigten Zeichnungen werden im Zeichensaale, Probeschriften im Prüfungssaale zur Ansicht vorliegen.

Sonnabend, den 1. April, wird mit der Austheilung der vierteljährlichen Censuren und der Entlassung der abgehenden Schülerinnen das Schuljahr geschlossen. Der neue Lehrcursus beginnt Montag, den 17. April, Morgens 8 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich während der ganzen Ferienzeit bereit sein, namentlich auch in den Vormittagsstunden des 13., 14. und 15. April.

R. Kaiser.